

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erkennt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage: Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 56. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57)

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärtig 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonnezeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 21.

Samstag, den 19. Februar 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die preussische Landtagsfraktion der Deutschvölkischen Partei lehnt den Erlaß des Volkswirtschaftsministeriums über die Förderung der Zwangswirtschaft ab, weil er ohne Rücksicht auf die Gesamtlage der Wirtschaft eine große Anzahl Einzelgesetze vernichtet.

Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der Kommunisten eingegangen folgenden Wortlauts: „Dem Minister für Volkswirtschaft wird das Vertrauen des Landtags entzogen.“

In der schriftlichen Beantwortung einer Anfrage eines englischen Unterhändlermitgliedes erklärt Chamberlain, nach seiner Kenntnis hätten sich die beiden Parteien des chinesischen Bürgerkrieges in den verschiedenen europäischen Ländern Militärlieferungen und Waffen beschafft. Die Regierung nahm jede Gelegenheit wahr, wegen Verletzungen des Abkommens über das Verbot der Waffenlieferungen nach China Vorstellungen zu erheben.

Havas berichtet aus Mexiko, daß der Transportarbeiterverband infolge des Scheiterns der vom Handelsminister einberufenen Konferenz der Vertreter der Eisenbahngesellschaften und der Eisenbahner für gestern um Mitternacht den Generalstreik angekündigt hat.

Eine Warnung.

Es ist schon wiederholt in der Presse warntend darauf hingewiesen worden, daß die Kurse eines beträchtlichen Teiles von deutschen Industriaktien durch die Spekulation derart in die Höhe getrieben worden sind, daß eine auch nur einigermaßen normale Verzinsung ausgeschlossen erscheint. Die Besitzer solcher Papiere haben also unbedingt mit Kursverlusten zu rechnen, wenn in der nächsten Zeit die Dividenden bekanntgegeben werden. Mehrere Wertspekanten haben sich bereits in gleichem Sinne geäußert.

Auch die Deutsche Bank vertritt nunmehr die Auffassung, daß die Kurse im Hinblick auf die Rentabilität zu hoch seien; sie sagt im Februarheft ihrer wirtschaftlichen Mitteilungen, daß ein Durchschnittskurs für sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Aktien von 180 Prozent oder gar ein solcher von über 200 Prozent, wie für die Gesamtheit der Terminpapiere, als Norm eine Rentabilität voraussetze, die man in der nächsten Zukunft wirklich noch nicht erkennen könne, selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die 1927er Abschüsse die Wendung zum Besseren deutlicher als bisher erkennen lassen würden.

Man werde die außerordentlichen Kurssteigerungen überhaupt weniger auf einen unbegrenzten Optimismus in Bezug auf die wirtschaftliche Lage zurückführen können als auf eine sehr weitgehende Spekulation breiter Schichten des Publikums, das sich an die schöne Idee gewöhnt hat, an der Börse mühelos große Gewinne machen zu können. Keine politische Krise, keine Arbeitslosigkeit höre mehr, und die sehr beträchtlichen, weit über das Vorkriegsniveau hinausgehenden Kosten der Spekulation — man zahle einschließlich der Kaufpreisen und Stempel über 12 Prozent für Reportierung —, die unter andern Umständen prohibitiv wirken könnten, werden ohne viel Aufhebens getragen.

Der Spekulation komme es gar nicht mehr auf die Billigkeit des Geldes an, sondern nur darauf, daß es vorhanden sei. Ebenfalls sei man bei Errichtung des hohen Kursgebäudes auf Rentabilitätsrechnungen verlassen, vielmehr habe sich die Phantasie der gewiss bedeutenden technisch-wirtschaftlichen Persönlichkeiten bemächtigt, aber man habe erwarteten Interessenkämpfen gleich 50 Punkte vorgegeben. Bisher habe die ansteigende Konjunktur noch keine geldverknappenden Wirkungen erkennen lassen. Die 500-Millionen-Anleihe habe immerhin den Eifer, der auch auf dem Anleihemarkt bisher herrschte, ein wenig gedämpft. Der Abzug von Anteilen und Pfandbriefen sei nicht mehr leicht. Wenn jedoch die Emissionstätigkeit nicht auffallend überhitzt werde, so werde der Anleihemarkt doch noch für lange Zeit recht aufnahmefähig bleiben.

Die Lage in Portugal.

Vorübergehende Diktatur.

Ein nach Lissabon entsandter Sonderberichterstatter des „Journal“ hat nach Niederwerfung des Aufstandesverfälschen den portugiesischen Ministerpräsidenten General Carmona gesprochen, der ihm erklärte, daß keine Diktatur nur eine vorübergehende sei. Sie werde aufhören, sobald das Problem der allgemeinen politischen Orientierung Portugals gelöst sein werde. Die Verfassung werde durch eine Nationalversammlung abgeändert werden, an deren Einberufung man allerdings jetzt noch nicht denken könne. Er leugne nicht ab, daß das in Portugal bestehende Regime mit dem italienischen oder spanischen Faschismus eine gewisse Ähnlichkeit habe.

Auch Kriegsminister Oberst Zuka empfing den Korrespondenten und erklärte, daß der Zustand nicht sobald wiederhol würde. Im übrigen wäre die Regierung bereit, jeden Versuch mit der gleichen Energie zu unterdrücken. Er glaube nicht, daß die Teilgenannten die Hauptführer der Bewegung seien. Diese hätten sich verstreut; aber man werde sie zu finden wissen.

Zur Politik der Reichsregierung.

Die Richtlinien.

Die Koalitionsparteien im Reichstag haben die während der Regierungsverhandlungen als Grundlage für die Regierungserklärung aufgestellten Richtlinien und protokolllarischen Zusätze heute veröffentlicht. Das Protokoll selbst lautet folgendermaßen:

1. Die Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertrages von Locarno wird weder völkerrechtlich noch staatsrechtlich in Zweifel gezogen werden.
2. Der Schutz der verfassungsmäßigen Reichsfarben erscheint sich, wie sich schon aus dem Zusatz des Artikels III ergibt, auch auf die Handelsflagge.
3. Der Vergangenheit und ihren Symbolen muß gleichfalls Achtung gezollt werden, und dieser Gedanke soll in der Regierungserklärung seinen Ausdruck finden.
4. Wichtige Anträge einer einzelnen Regierungspartei, insbesondere solche auf Änderung der Verfassung, sollen nur nach vorherigem Benehmen der Regierungsparteien gestellt werden.

Ueber die Entstehung der Richtlinien teilt die „Germania“ a. a. mit: Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags hat im Anschluß an einen Entwurf des Abgeordneten v. Guérard in seiner Sitzung vom 21. Januar 1927 Verträge für die Verhandlungen des Reichstages über die Regierungsbildung aufgestellt. Diese Verträge wurden am Sonntag, den 23. Januar, in der Reichstagskanzlei durchgearbeitet. An dieser Besprechung nahmen teil die Herren Dr. Marx, Dr. Brauns, v. Guérard, Siegelwald, Dr. Wirth und Joss. An Band dieser Grundlagen hat der Reichskanzler Dr. Marx mit den Beauftragten der deutschen Fraktion verhandelt. Am 25. Januar wurden die nunmehr Richtlinien genannten Grundlagen der künftigen Regierungsbildung erneut festgestellt. Eine irgend wesentliche Änderung der Richtlinien erfolgte nicht. Sie bildeten dann die Grundlage weiterer Verhandlungen mit den Regierungsparteien. Am 26. Januar 1927 wurden sie in einer Besprechung der Regierungsparteien endgültig festgestellt. Es wurden einige Zusätze zu den Richtlinien selbst protokolllarisch festgelegt. Diese Richtlinien haben ihre Ausprägung in der Erklärung der Reichsregierung gefunden und sind die bindende Grundlage der Politik der derzeitigen Reichsregierung.

Internationale Verständigung.

Die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammer.

In Berlin hat die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammer eine bemerkenswerte Tagung abgehalten, auf der auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort ergriff. Der Minister erklärte u. a.:

Die Begriffe internationale Verständigung und Kooperation sind heute fast ebenso Gemeingut der öffentlichen Meinung aller Länder geworden, wie noch vor wenigen Jahren die Kriegswelt war. So groß der geistige Fortschritt aber auch ist, den wir rühmend zu verzeichnen haben, so lang und so schwer ist auf der anderen Seite doch der Weg zum Ziele. Die Internationale Handelskammer scheint mir berufen, hier wertvolle Pionierdienste zu leisten. Die ständige persönliche Fühlungnahme von Persönlichkeiten, die für die Wirtschaft der verschiedenen Länder repräsentativ sind, kann die allgeringste Bedeutung für eine wahrhafte Verständigung und Annäherung zwischen den Völkern erlangen.

Diese Arbeiten dienen gleichzeitig dem Abbau der geistigen Schranken zwischen den Völkern. Daß diese allgemeinen Grundzüge auch wirksam in die Praxis umgesetzt werden, erfordert einen harten Kampf. Hier liegt die Hauptaufgabe der Internationalen Handelskammer.

Englische Mitarbeit.

Nach Dr. Curtius ergriff, stürmisch begrüßt, Arthur Balfour, der Präsident der englischen Wirtschaftsenquete, das Wort und gab in deutscher Sprache einen umfassenden Überblick über die wirtschaftliche Lage Großbritanniens. Er beschäftigte sich zunächst mit der englischen Bevölkerungsfrage und kam nach einer Schilderung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und der industriellen Wohlfahrtslage zu dem Ergebnis, daß der englische Arbeiter zweifellos einen höheren Lebensstandard erreichte. Das Problem der Arbeitslosigkeit bezeichnete er als aufs engste verbunden mit dem Unvermögen, Waren zu Preisen herzustellen, die die durch den Krieg verarmte Welt bezahlen könne. Im Zusammenhang hiermit ging er auf die Hindernisse des zünftigen englischen Ausfuhrhandels des Röhren ein, die er u. a. in der künstlichen Produktionsbeschränkung, in der allgemeinen Unsicherheit und Unruhe in der Industrie erblickte. Nach einer Schilderung der Schwierigkeiten innerbritischer Natur, die die englische Industrie zu überwinden gehabt habe, kam Balfour auf die außerordentlichen Erschwernisse des internationalen Güterauslaufs und damit auf die bedeutungsvollen Aufgaben der Internationalen Handelskammer zu sprechen. Zur Frage internationaler Vereinbarungen äußerte Balfour seine Meinung dahin, daß diese sicherlich eine Zukunft hätten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Ausweisungsfrage.

Nach einer von dem polnischen Außenministerium veröffentlichten Erklärung lehnt die polnische Regierung sofortige Verhandlungen mit Deutschland über die Niederlassungs- und Ausweisungsfrage ab, erklärt sich aber zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen bereit.

Eine besondere vertragliche Bindung in der Ausweisungsfrage lehnt die polnische Regierung mit der Begründung ab, daß die Rechtsstellung der Fremden in Polen durch seine liberale innere Gesetzgebung geregelt sei.

Hierzu äußert man von maßgebender deutscher Seite: Angesichts der Handhabung des Fremdenrechtes durch Polen ist es auf deutscher Seite von Anfang an für unbedingt erforderlich gehalten worden, die Ausweisungsfrage im Rahmen der Niederlassungsbestimmungen des Handelsvertrages zu regeln. Erst infolge des Widerstandes der polnischen Delegation gegen eine Behandlung der Ausweisungsfrage ist von deutscher Seite versucht worden, diesen Punkt durch besondere Verhandlungen auf diplomatischem Wege zu regeln. Es wird nunmehr durch weitere deutsche Schritte in Warschau Klarheit darüber zu schaffen sein, ob auf irgendeinem Wege eine befriedigende Regelung der Ausweisungsfrage zu erzielen ist und damit die gegenwärtigen Schwierigkeiten für die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beseitigt werden können. Sollte Polen diese Regelung auf diesem Gebiete ablehnen, so wäre dies der deutlichste Beweis dafür, daß es seine willkürliche Ausweisungspraxis fortsetzen will.

Das Notgesetz über die Arbeitszeit.

Interfraktionelle Besprechungen.

Die interfraktionelle Besprechung über das neue Arbeitszeitgesetz drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob oder in welcher Form der § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung von 1923, der die freiwillige Mehrarbeit über den Achtstundentag hinaus grundsätzlich gestattet, aufrecht erhalten bleiben soll. Der den Verhandlungen zugrunde liegende neue Regierungsentwurf soll diesen Paragraphen fallen lassen. Es soll jedoch einige Abschnitte von Klein-, Mittel- und Großbetrieben beziehen. Eine besondere Stellung nehmen dabei die Druckvertriebe, insbesondere der Zeitungsdruck ein. Die interfraktionelle Besprechung führte zur Einsetzung einer kleinen Kommission, die die Formulierung der Fragen der freiwilligen Mehrarbeit vornehmen soll. Der „Lokalanzeiger“ glaubt, daß der vorläufigste Weg der Einigung in der Richtung einer unterschiedlichen Behandlung der kleinen, mittleren und großen Betriebe liegen wird.

Politische Tageschau.

Neue Reichsratsbeschlüsse. Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit den Beschlüssen des Reichstags betr. Abkündigung der Aufhebung der privaten Vorhölzer bis zur Regelung der Entschädigungen, und betreffend die Vorlage über die Reichswohnungsabgabe, die nach Mitteilung der Regierung am 9. Mai erfolgen soll. Angenommen wurde eine Verordnung, wonach der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer im Jahre 1927 ebenfalls im Maximum 25 Prozent betragen soll. In einer Resolution ersucht der Reichsrat die Regierung um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs betreffend Aufhebung der Brückengelder. Der Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums und des Saarabkommens um drei Monate stimmte der Reichsrat zu.

Umgruppierung in der deutschen Völkerbundsliga. Im Reichstag fand eine Sitzung des Präsidiums der Deutschen Liga für Völkerbund statt, in der eine Umgestaltung des Vorstandes und des Präsidiums beschlossen wurde. Vorsitzender ist Dr. Graf Bernstorff, der Präsident der Liga, begründete die Umgruppierung der beiden Körperschaften folgendermaßen: Die Deutsche Liga für Völkerbund wurde vor acht Jahren gegründet von Männern, die Anhänger der Völkerbundsidee waren, und es war verständlich, daß die Leitung sich vorzüglich aus Mitgliedern linksgerichteter Parteien zusammensetzte. Jetzt aber arbeiten in der Liga in hervorragender Weise neben den anfänglich völkerbundsfreundlichen Kreisen auch Mitglieder solcher Parteien mit, die dem Völkerbunde früher ablehnend gegenübergestanden haben. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die mit der Aufgabe der Erweiterung des Vorstandes und des Präsidiums beauftragt wurde.

Nachmal die Auseinandersetzung mit den Fürstentümern. Der Reichsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit dem sozialdemokratischen Antrag, die Regelung der Auseinandersetzung der Länder mit den ehemaligen Fürstentümern der Landesgesetzgebung zu überlassen. Die Reichsregierung erklärte, die Behandlung dieses Antrages zurückstellen und zunächst die Wirkung der Verlängerung des Abfindungsprotokolls bis zum 30. Juni d. J. abwarten. Die Reichsregierung hofft, daß bis zu diesem Termin Vergleiche in allen Ländern mit den ehemaligen Fürstentümern zustande kommen. Nach kurzer Beratung beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Linken, die Behandlung des sozialdemokratischen Antrags zu verlegen.

Preußen und der Mittelstand. Im Preussischen Landtag ist folgende kleine Anfrage Wittmaack (Soz.) eingegangen: Alarmierenden Zeitungsnachrichten zufolge sind im Reich starke Kräfte am Werk, die unter angeblicher Förderung der neuen Reichsregierung die Verrückung des Mittelstandes verhindern wollen. Ist das Staatsministerium hierüber unterrichtet und was gedenkt es zu tun, um diesen die preussischen Interessen aufs schwerste schädigenden Interessen entgegenzutreten?

Frankreichs Schulden in England. Das französische Finanzministerium gibt bekannt, daß, nachdem das Abkommen vom 12. Juni 1926 betreffend die Konsolidierung der französischen Schuld bei England noch nicht vom Parlament ratifiziert worden sei, die französische Regierung im Laufe des englischen Budgetjahres 1927/28 dem englischen Schatzamt eine Summe von sechs Millionen Pfund Sterling zahlen werde, und zwar zur Hälfte am 15. September 1927 und zur Hälfte am 15. März 1928.

Handelsteil.

Berlin, 18. Februar.

Devisenmarkt.

	18. Febr.	17. Febr.		18. Febr.	17. Febr.
Neu York	4.214	4.214	London	20.438	20.442
Holland	168.74	168.73	Paris	16.51	16.52
Brüssel Belgia	58.60	58.60	Schweiz	81.04 1/2	81.05
Italien	18.26	18.2	D. Leiere	59.32	59.24

London. Bei stillem Geschäft lag Spanien fester, London dagegen leicht schwächer.

Effektenmarkt. Bei nachlassender Geschäftstätigkeit war die Haltung uneinheitlich und unsicher. Im Verlaufe des Geschäftstages wurde die Stimmung wieder freundlicher.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.20—26.30, Roggen märk. 24.70—25, Futtergerste 19.40 bis 20.70, Sommergerste 21.40—24.20, Hafer 19.10—20.10, Mais 18.70—18.90, Weizenmehl 35—37.50, Roggenmehl 34.25—36.35, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 18. Februar.

Devisenmarkt. Am Devisenmarkt nannte man London-Paris 123.70, Mailand 112, gegen Zürich 25.22, New York 4.85 1/2, Pfund gegen Mark 20.47, Dollar-Mark 1.22.

Effektenmarkt. Die Effektenbörse lag genau wie am Vortage. Im Verlaufe trat jedoch wieder rasch ein Tendenzumschwung nach oben ein. Der weitere Verlauf der Börse blieb freundlich gestimmt. Der Anleihemarkt war wieder stärker vernachlässigt. Zahlungsbilanz 15. Am Geldmarkt ist eine kleine Entspannung eingetreten, wodurch Tagesgeld auf 4 1/2% erniedrigt wurde. Monatsgeld 5 1/2—6 1/2%, Privatdiskont 4 1/2—5 1/2%.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29.25, Roggen (inkl.) 27, Sommergerste für Brauzwecke 25.75 bis 26.75, Hafer 21.75—22.50, Mais 18.75—19, Weizenmehl 40.25 bis 40.75, Roggenmehl 33—38.50, Weizenkleie 13.75, Roggenkleie 14 bis 14.25.

Reichsanleihezeichnung der Sparkassen

Das im ganzen befriedigende Ergebnis der Zeichnung auf die fünfprozentige Reichsanleihe ist nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken, daß von öffentlichen Stellen, den Sparkassen, den Versicherungsgesellschaften und ähnlichen Institutionen, die zur mündelstärkeren Anlage ihrer Gelder verpflichtet sind, große Teile der Anleihe übernommen wurden. Durch die Girozentralen und Sparkassen wurden insgesamt etwas mehr als ein Fünftel des gesamten Betrages, also über 100 Mill. RM. gezeichnet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar.

Auf Antrag des Geschäftsordnungs-Ausschusses wird zunächst die Genehmigung zur Strafverfolgung verschiedener Abgeordneten verweigert.

In der fortgesetzten ersten

Beratung des Haushalts für 1927

stellte Abg. Brüning (Ztr.) fest, daß die Rede des neuen Reichsfinanzministers auf allen Seiten eine verhältnismäßig günstige Aufnahme gefunden habe. Auch der demokratische Abgeordnete Fischer-Möller sei in einem Aufsatz in den Blättern des Bundes bei der Kritik des jetzt vorliegenden Etats zu fast denselben Schlüssen gekommen wie der Minister. Die Argumente des früheren Ministers Dr. Reinhold seien schon dadurch hinfällig geworden, daß er sich entschließen mußte, die 500-Millionen-Anleihe noch in diesem Etatsjahr aufzunehmen. Wenn man schon von Auslandsanleihen spreche, dann hätte man entsprechend dem Zentrumsvorschlag eine Auslandsanleihe für Wohnungsbau und zur Entlastung der Hauszinssteuer aufnehmen sollen. Trotz der geringen bisherigen Erfolge sollte das Arbeitsbeschaffungs-Programm möglichst schnell durchgeführt werden. Die Entlastung der Realsteuern liegt auch im Interesse der Arbeitnehmer, auf die diese Steuern vielfach abgewälzt werden. Die Löhne müssen nicht nur um den Betrag der Steuererhöhung erhöht werden, sondern wir brauchen eine Steigerung der Reallohn, um den inneren Markt zu stärken.

Zur Finanzplanung wird von Reinhold der Volljährige Programm der nächsten Jahre bilden. Der endgültige Haushaltsplan wird voraussichtlich zusammenfallen mit der Haushaltsaufstellung durch die Landes-Verwaltungen.

Abg. Treut (Wirtsch. Soz.) bezeichnet die Einnahmehypothesen im Etat als viel zu hoch. Das sei, vom außenpolitischen Standpunkt aus betrachtet, ein schwerer Fehler, denn dadurch werde der föderale Charakter des Reichs untergraben und der Staat werde in eine finanzielle Enge gedrückt, die den inneren Markt zu stark belasten würde.

Aus aller Welt.

Dreier Raubüberfall. Die Frau des Generaldirektors einer Zigarettenfabrik in München wurde von 3 Diebstahl, die sich vorher telefonisch Gewissheit verschafft hatten, daß ihr Mann nicht zu Hause war, überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf beseitigt. So daß sie bewußtlos zusammenbrach. Darauf raubten die beiden etwa 10.000 Zigaretten. Sie hatten durch eine fingierte Bestellung auf Zigaretten sich Zutritt in die Wohnung verschafft.

Ein Leipziger Buchdruckermeister verhaftet. In Leipzig wurde der Buchdruckermeister Fritz, Richard, verhaftet.

Er und seine Frau seien in der Leipziger Buchdruckerei sich auf Kosten seines Chefs eine eigene Druckerei geschaffen und ein umfangreiches Typenmaterial und fremdsprachliche Alphabete nachgekauft und mitgenommen haben. Auch die Rechtmäßigkeit seines Prozeßmittels wird angezweifelt.

Der rote Hahn. Abends brach in der Scheune eines Gemüsehändlers in Bad Brambach Feuer aus, das sich auf das Wohnhaus sowie auf ein anderes unmittelbar daneben liegendes Anwesen ausdehnte. Sämtliche Gebäude brannten nieder. Auch zwei Pferde kamen in den Flammen um. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Unterschlagungen eines Eisenbahnbeamten. Ein Eisenbahninspektor aus Hannover hatte 35.000 Mark unterschlagen und war geflüchtet. Kurz vor der polnischen Grenze konnte der Beamte festgenommen und ihm ein Teil des Betrages abgenommen werden.

Selbstmordversuch des Teisterleer Föhrermörders. Der Teisterleer Mörder Dymkowski hat einen Selbstmordversuch unternommen. Es gelang, den Verbrecher, der sich am Fensterbrett aufgehängt hatte, rechtzeitig abzuschnellen. Er hat keinen Schaden erlitten.

Schweres Schachtungsglück. Auf dem „Bühnen-Schacht“ bei Eisleben ereignete sich auf der neunten Sohle ein schwerer Unfall. Aus dem Streckenstöß löste sich plötzlich ein größeres Gesteinsstück und tötete einen Bauer und verletzte zwei andere Männer schwer.

Ein Verzweiflungsschritt. Abends hat die 29-jährige Ehefrau eines Eisenmeisters in Birna (Sachsen) sich und ihre beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren durch Gas vergiftet. Die Frau hatte ein Verhältnis mit einem gleichaltrigen Mann.

Preussischer Landtag.

Berlin, 18. Februar.

Im Preussischen Landtag ist eine Große Anfrage der kommunikativen Fraktion eingegangen, die sich mit den Ausführungen des Reichsministers Dr. Marx vom 11. Februar im Reichstage zum Fall Mendell beschäftigt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es zutrifft, daß es Herr v. Mendell, einen Anhänger Kappes, ohne eine Untersuchung gegen ihn durchzuführen, wiederum in den Staatsdienst aufnehmen wollte, und daß diese Wieder-Verordnung lediglich an der Weigerung Mendells selbst scheiterte. Wer war für die Behandlung des Falles Mendell innerhalb des preussischen Staatsministeriums zuständig? Ist das Staatsministerium bereit, sämtliche Material über die Tätigkeit Mendells in den Märztagen 1920 dem Landtag zu unterbreiten?

Das Haus geht über zur Beratung des Berichtes des Ausschusses für

Wohnungs- und Heimstättenwesen.

über die Anträge zur Verordnung des Wohlfahrtsministers über die Förderung der Zwangswirtschaft, insbesondere über die gewerblichen Räume. Bekanntlich war der größte Teil der Anträge im Ausschuss abgelehnt, bzw. zurückgezogen worden. Annahme hatte lediglich gefunden der deutsch-nationale Vorschlag auf Einrichtung amtlicher Schiedsstellen und der Antrag der Demokraten auf Heranlassung der Ateliersräume wegen der Künstler.

Abg. Bartels-Reisfeld (Komm.) beantragt die sofortige Herbeiführung des Ministerpräsidenten, damit er zu dieser wichtigen Materie die Stellungnahme des Gesamtkabinetts darlege. Zugleich beantragt er die Besprechung dieses Antrags.

Beide Anträge finden die geschäftsordnungsmäßig erforderliche Unterstützung von 50 Abgeordneten, Mitgliedern der kommunikativen Fraktion.

In der Besprechung führt Abg. Bartels (Komm.) aus, die preussische Regierungskoalition sei, wie sich bei ihrer widerstreitenden Haltung zu dieser Verordnung herausstellte, in die Brüche gegangen.

Abg. Mayer-Sollingen (Soz.) bemerkt, die Sozialdemokraten hätten keine Verantwortung, den kommunikativen Antrag auf Herbeiführung des Ministerpräsidenten zu unterstützen.

Nachdem ein Antrag Falk (Dem.) auf Schluß der Debatte eingebracht ist, führt Abg. Bartels-Reisfeld (Komm.) aus, dieser Antrag sei aus politischer Freiheit geboren, und wird dafür zur Ordnung gerufen.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird unter ungeheurem Lärm gegen Kommunisten, Deutsch-nationale, einige Volksparteiler und Böhlsche angenommen. Ablehnung gegen die gleiche Minderheit findet der kommunistische Antrag auf Herbeiführung des Ministerpräsidenten.

Als erster Debatterederer hebt Abg. Käse-Wiesbaden (Soz.) hervor, daß der eigentliche Anstoß zur Dürstler-Verordnung von den Deutsch-nationalen ausgegangen sei, die am 7. Mai 1926 beantragten zu prüfen, ob nicht die großen Wohnungen und Gewerkeräume aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden könnten. Es sollte sofort die Wirtschaftspartei mit viel schärferen Anträgen (Kommende Ruhe bei den Kommunisten). Die Sozialdemokraten seien entschiedene Gegner der Dürstler-Verordnung. Als der Redner zum Schluß erklärt, die Sozialdemokraten würden sich immer für die Interessen der Mieter einsetzen und die Ausbeutung der Hausbesitzer zurückdrängen, bricht er neuer Verfall auf den Publikumstribünen aus.

Abg. Steinbock (Dnt.) gab hierauf für die deutsch-nationale Fraktion die folgende Erklärung ab: Meine Fraktion steht geschlossen auf dem grundsätzlich unveränderten Standpunkt der Notwendigkeit einer in vollem Umfange freien Wirtschaft, gerade im Interesse der Mieter liegt es, daß das Wohnungsproblem in allmählicher planvoller Weise von den Beschlern der Zwangswirtschaft beseitigt wird.

Abg. Rüger (Dnt.) erklärt: Das Zentrum habe Verhandlungen über eine anderweitige Einstellung zum Kabinett in Preußen nicht getätigt, wie die Kommunisten behauptet hätten. Das Zentrum stimmt der Verordnung unter Hinweis auf die von ihm eingebrachten Anträge gegen ungerechtfertigte Minderungen und Mißbilligungen zu.

Abg. Dr. Grundmann (D. Vp.) gibt für die Deutsche Volkspartei eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Deutsche Volkspartei ist stets für eine allmähliche und planmäßige Beseitigung der Zwangswirtschaft eingetreten.

Abg. Stoll (Komm.) erklärt, der Parlamentarismus sei lediglich ein Scheinbegriff, um die Interessen des Kapitals zu schützen.

Abg. Hoff (Dem.) bedauert, daß die Vorstellung der Demokraten bei den zuständigen Ministerialstellen, die Verordnung von Regierungsstelle abzugeben, kein Gehör gefunden habe.

Wohlfahrtsminister Dürstler:

Ich möchte anknüpfen an die Ausführungen des Abgeordneten, der gesagt hat, daß die Verordnung ja auf Widerruf erlassen ist. Ich habe das Experiment schon einmal getan und würde es gerne tun, wenn entsprechendes Material herbeigeschafft werden könnte. (Großer Lärm links — Kundgebungen auf den Tribünen und Tribünenbesucher halten demonstrierend Mietsverträge und Mietbescheide hoch.)

Abg. Kilian (Komm.): Herr Minister gehen Sie auf die Tribünen.

Der Minister fortsetzend: Unter den Hunderttausenden Mietsverhältnissen, die durch die Verordnung getroffen wurden, sollten Sie — zu den Kommunisten — nicht gerade die schlimmsten vertreten. Ich habe hervor, daß mindestens ein gewerblicher Mieter sich nicht beschwert haben. Auch der Abgeordnete Hoff hat früher zugegeben, daß einmal der Anfang gemacht werden müsse. Meiner Ansicht nach war jetzt zu diesem Zeitpunkt der gegebene Zeitpunkt.

Letzte Nachrichten.

Der neue Kurs im Reich.

Berlin, 18. Februar. Der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Brüder schreibt in einem von der „Vossischen Zeitung“ wiedergegebenen Artikel über den neuen Kurs der Reichsregierung: In unserem jungen, wiederaufgerbauten Staat stehen zwei Probleme um ihre politische Lösung. Das erste Problem ist dies: Der neue Staat in Deutschland die bisher in ihm positiv tätigen Kräfte waren von der Notwendigkeit durchdrungen, die große Schaar der Arbeitslosen an den Staat heranzuziehen. Das zweite Problem ist die Frage, die hinter der politischen Richtung stehenden Wahlen Stadt und Land, Handwerk und Handel, Beamtenschaft, Industrie gleichfalls an den Staat heranzuziehen. Das dritte Problem findet seinen praktischen politischen Ausdruck in der Schaffung der Großen Koalition, das zweite in der Bildung einer Regierung, die etwa der gegenwärtigen Reichsregierung entspricht. Staatssekretär Dr. Brüder verneint die Behauptung, daß Dr. Marx seinen alten Grundfähnchen untreu geworden sei, weil die neue Regierung unter seiner Führung entstanden sei.

Erfundene Zusammenkunft Stresemann-Mussolini

Berlin, 18. Februar. Die von einem englischen Blatt verbreitete Meldung von einer Zusammenkunft Stresemann und Mussolini in San Remo ist vollkommen erfunden.

Der Befreiungskrieg in China.

Die Rolle der chinesischen Studenten. Der Einfluß der Studentenverbände eines jeden Landes auf die jeweilige Politik ist unübersehbar und augenscheinlich. Diese jungen Menschen, die dazu berufen sind, die Zukunft ihres Vaterlandes zu gestalten, sind in China zu einer großen Rolle gekommen. Ihr Streben dahin, ihr Land frei von jeder wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit zu sehen. Ein Vorbild geben chinesischen Studenten, wie Politiker erzogen.

Die Beteiligung der Studenten an der nationalen Revolutionäre Politik des heutigen China begann im Jahre 1911, als gegen einen neuen Unterdrückungsminister gerichtete Demonstrationen in Peking stattfanden. Diese Demonstrationen führten zur Revolution von 1911, die in China allgemein üblich sind. Die ersten Aufstände der chinesischen Studenten wurden von der Polizei unterdrückt.

In Shanghai waren es die Arbeiter, jene erbitterten Arbeiter aus den japanischen Textilfabriken, die bei den Studenten um Hilfe für ihre Streikaktionen nachsuchten. In Shanghai waren die ihre nationalen und politischen Forderungen von der Peking Studentunion erfüllt worden von den Kantoneern.

Strömungen der russischen Agitation

beeinflusst. Nach dem Shanghai Massenmord und anderen ähnlichen Vorfällen, die in China auftraten, haben Studenten und Arbeiter durch die auf Schanhai verlegten europäischen Truppen stand plötzlich die nationale Studentunion des riesigen chinesischen Reichs vereint unter der revolutionären Parole Moskaus.

Ein sehr wichtiger Faktor in der chinesischen Studentenschaft war von jeder die Fraktion der „Auslandsstudenten“, nämlich jener Studenten, die im Westen, in Europa, Amerika, aber auch im Osten, in Japan, ihre wissenschaftliche Ausbildung genossen hatten und mit Anschauungen über Länder, sozialen und kulturellen, beladen nach China zurückkehrten.

Die Auslandsstudenten

besaßen vor den Shanghai Ereignissen bedeutenden Einfluß auf die Politik Chinas. Denn aus ihren Reihen die Republik viele ihrer jüngeren Funktionäre, tatkraftvolle, befähigte und mit den Methoden der modernen auslandischen Völker vertraute Intellektuelle. Die Auslandsstudenten waren wichtige Vereinigungspunkte von deren Strömungen.

Initiative und Stoßkraft

ausgingen. Unter den Auslandsstudenten galten die Japan zurückgekehrten, schon aus Gründen des aktiven Widerstands gegen die überlegenen Stammesverwandten, als die trügliche und zielbewußte nationalistische, d. h. in besonderer Rolle antijapanische Elemente. Sie waren falls konsequenter chinesisch-nationalistisch eingestellt als die aus Amerika zurückgekehrten Auslandsstudenten, die von Spiel der triumphierenden Macht Amerikas überwältigt.

Die amerikanischen Methoden des Industrialismus und des öffentlichen Lebens auf China anzuwenden und tragen wollten. Sonderbarerweise stehen die aus Japan zurückgekehrten Auslandsstudenten im Geruch des Abfalls von der Befreiung — es gibt natürlich auch chinesische Kapitalisten, während im unter den deutschsprachigen, an den Schulen ausgebildeten Studenten und Professoren Chinas begeisterte und aktive Anhänger der russischen Sozialdemokratie, wie sie in dem linken Flügel der Auslandsstudenten verpörrt ist, angetroffen habe.

Im großen ganzen hat die Bedeutung der Auslandsstudenten wesentlich abgenommen: insofern, als die Methoden des chinesischen nationalistischen Freiheitskampfes mehr aus den heimatischen Bedingnissen zu entstehen.

innen und Erfahrungen, die man in fremden Ländern gemacht hat, für den

Verlauf der einheimischen Revolution

ist mehr entscheidend sind. Nur die radikalsten Elemente, h. jene, die die nationale Revolution des heutigen China die proletarische des morgigen überleiten werden, haben lang und Einfluß in der gesamten Studentenschaft und Arbeiterchaft Chinas.

Unwetter an der Kalifornischen Küste.

Zahlreiche Tote. — Große Verheerungen.
Bei den an der Küste des Stillen Ozeans in den letzten fünf Tagen niedergegangenen Wolkenbrüchen sind im ganzen verschiedenen Punkten 24 Menschen ums Leben gekommen. Hunderte von Farmern im Bezirke von Los Angeles fliehen, in den Fluten zu ergehen. Die Verbindung mit San Diego abgeschnitten worden. Alle Telegraphenlinien sind unterbrochen. Die Eisenbahnen berichten, daß die Züge durch die nachgeschwollenen Flüsse aufgehalten worden sind.

Ueberschwemmungen in Südkalifornien.

Seit vier Tagen herrscht in Südkalifornien starker Sturm. Zeit von starken Schneefällen und Regenfällen begleitet ist. Der kalifornische Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Etwa 20 Felder Südkaliforniens sind ganz oder teilweise überschwemmt. Mehr als 5000 Personen sind obdachlos. In Anaheim ist infolge der Wassermassen eine Stadt in Gefahr, in dem sich 80 000 Barrels Öl befinden, einige von der Eisenbahnwerke in den heimgesuchten Gegenden nahezu vollständig lahmgelegt.

Die Opfer der Stürme im Stillen Ozean.

Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Meldung aus New York beläuft sich die Zahl der bei den Stürmen längs der Küste des Stillen Ozeans ums Leben gekommenen Personen auf 32. 250 Personen sollen verletzt sein. Tausende von Familien hätten infolge des Sturmes das Colorado-Gebiet verlassen müssen.

Aus Nah und Fern.

Mainz. Ihre goldene Hochzeit feiern am kommenden Sonntag, den 20. ds. Mts. die Eheleute David Schneerger und Frau Gematlin geb. Blum in Mainz, Bahnhofstraße 13. Wir gratulieren!

Mit dem Bau der Umgehungsstraße Wiesbaden. — Frankfurt wird in Bälde begonnen. Der Landeshauptmann in Nassau erläßt heute eine Ausschreibung, nach welcher die Erarbeiten, 16 000 Kubikmeter haltend, einen Teil der Umgehungsstraße von Hattersheim nach Höchst in der Gemarkung Höchst-Unterliederbach öffentlich und nach Vergeben werden.

25 Jahre Kleinbahn Höchst-Königsheim.

Am 24. Februar wird sich das 25. Jahr vollenden, daß die Kleinbahn Höchst-Königsheim im Taunus sich in Betrieb befindet. Die Finanzierung fand durch ihre Erledigung, daß Staat, Provinz, Kreis und Gemeinden bei der Kapitalanlage beteiligten. Die 25jährige Geschichte der Höchst-Königsheimer Kleinbahn ist reichlich nach zwei Seiten hin: einmal ist sie ein wichtiger Faktor bei der Erschließung des Taunus, der Bebauung und Besiedelung der einschlägigen Gebiete, außerdem spielt sie ein vielbewegtes Stück Frankfurter Vorortverkehrsgeschichte wider. Der Kreis Königsheim, in dessen Kreisstadt die Bahn endet, sieht wohl seine Verkehrswünsche mit der Kleinbahn noch lange nicht als befriedigt an, doch steht fest, daß die Kleinbahn für den lebenswichtigen Fremdenverkehr und die Industrie längs der Bahnstrecke wesentlich zu beider Entwicklung beigetragen hat. Königsheim, der einzige Sommeraufenthalt von circa 50 Millionen, damals vielleicht die stärkekräftigste Stadt Preußens überhaupt, beginnt, sich von den Schauern der ersten Besatzungsjahre allmählich zu erholen; unter der jetzigen englischen Besatzung leidet der Kurbetrieb nicht mehr so wie einst und auch die 28 Gemeinden des 1918 geschaffenen Kreises Königsheim beweisen innerhalb der Grenzen ihrer neuen, mit der Wirtschaftlichen Verbundenheit im Einflang befindlichen Verwaltung ihre Leistungsfähigkeit.

Nassau. (Ausbau und Verbesserung der Wege in Hessen-Nassau.) Dem Preussischen Landtag liegt ein Antrag des Hauptausschusses der Forstverwaltung für 1927 vor, in der das Staatsministerium ersucht wird, auf dem Kreditwege Mittel zum Ausbau und Verbesserung der Wege in Hessen-Nassau zu beschaffen.

Die z. d. Bahn. (Ginglert'scher Ueberfall.) Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß ein junger Mann, den Mauer überfallen und beraubt hätten, in Straßengraben halb erstochen aufgefunden worden sei. Nun stellte sich heraus, daß der junge Mann den ganzen Ueberfall fingiert hatte, und zwar ist es das dritte Mal, daß der Jurische Polizei und Einwohnerchaft in solcher Weise getäuscht hat. Wegen des „Ueberfallens“ ist Staatsantrag gestellt worden.

Ein Pad Ems. (Eine Lannenschönung ein-geleitet.) In einem Lannenschönung der Gemeinde D. h. in Dausenau brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das bald erheblichen Umfang annahm und rund 10 000 qm der Lannenschönung einäscherte. Man vermutet, daß das Feuer von spielenden Kindern angelegt worden ist.

Langenschwalbach. (Bad Schwalbach.) Die Stadtverordnetenversammlung stimmte in ihrer letzten Sitzung einem Antrag des Magistrats zu, beim Staatsministerium den Antrag zu stellen, die Ortsbezeichnung in Bad Schwalbach umändern zu dürfen. In der Debatte wurde betont, daß Schwalbach der alte Name sei und daß die älteste Urkunde aus der Zeit um das Jahr 80 nach Christi bereits von Schwalbach spreche.

Mainz. (Neue Kraftstationenlinie in Hessen.) Die Stadt Mainz hat eine neue Kraftstationenlinie beschlossen, die am 1. März d. J. in Betrieb genommen wird. Sie führt von Mainz über das Oberolmer Forsthaus nach Hattenbach, Eichen und Niederolm. Zwischen Mainz und dem Oberolmer Forsthaus verkehren die Eisenbahnstrecken über Trass, teils über Breunig in Mariendorf.

Mainz. (Antrag auf Verlegung der Reichswasserstraßendirektion nach Mainz.) Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die demokratische Reichstagsfraktion einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, den Sitz der Reichswasserstraßendirektion für das Stromgebiet des Rheins nach Mainz zu verlegen.

Gießen. (Im Steinbruch verunglückt.) Der 43jährige Steinbrucharbeiter Valentin ist in dem Steinbruch bei Vieber schwer verunglückt. Valentin war mit Steinklopfen beschäftigt, als sich plötzlich aus den überhängenden Gesteinsmassen ein Felsblock löste und den Arbeiter beim Niederrollen am Kopf schwer verletzten. Valentin wurde in die Chirurgische Klinik gebracht, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Locales.

Hochheim am Main, den 19. Februar 1927.

1 Todesfall. Recht plötzlich und unerwartet kommt die Nachricht vom Tode des Herrn Weingutsbesitzer Gg. Kroeschell. Der Genannte war durch seinen bedeutenden Weinbau und gerade im vergangenen Jahr durch den Ausverkauf seines eigenen Wachstums in „Deutschlands größter Straußwirtschaft“, die er in Hochheim eröffnet hatte, weit in die Lande hinaus bekannt geworden. Er hat ein Alter von 67 Jahren erreicht, seine Lebensgefährtin ist ihm vor wenigen Monaten erst im Tode vorausgegangen. Die Beerdigung findet am Montag in Mainz statt.

2. Beisetzungsfeier. Die Wiederkehr des 100. Todestages des großen Pädagogen Joh. H. Pestalozzi am verstorbenen Donnerstag, den 17. Februar, wurde auch in der hies. Schule würdig gefeiert. Morgens um 8 Uhr versammelten sich die Schüler und Schülerinnen im Sonntagsgewande und in Zustimmung in ihren Schulklassen, wo die Lehrer und Lehrerinnen in Ansprachen den Kindern die Bedeutung dieses großen Schülers vor das geistige Auge führten und darlegten, wie seine Lebensarbeit noch heute das gesamte Bildungs- und Erziehungswesen befruchtet. Hieran hatte die Jugend einen freien Tag. Pestalozzi hat den europäischen Schulwesen umgewandelt und in ein neues Geleise gebracht. Er war seiner Zeit um 150 Jahre voraus und stellte Grundzüge auf, die sich noch heute in der Schule auswirken. — Auch für unser Nassauer Land ist dieser Schweizer von hoher Bedeutung. Nassau war in kultureller Beziehung, besonders was das Schulwesen betrifft, immer fortschrittlich und den anderen Staaten voraus. Da lag es auf der Hand, daß die pestalozzischen Ideen hier früh und schnell einen fruchtbaren Boden fanden. Im Jahre 1816 berief der Herzog von Nassau den begeisterten Anhänger Pestalozzis, Bernhard Gottlieb Denzel aus Württemberg nach Nassau, wo dieser einen Lehrkursus abhielt, der Lehrer vorbildete und den bereits tätigen Lehrern eine vertiefte Berufsbildung in den Gedanken dieses schweizerischen Reformers gab. Das Nassauische Schulgesetz vom 24. März 1817, das heute noch weitestgehend hat, regelte alsdann das Nassauische Schulwesen einheitlich und in einer für die damalige Zeit anerkanntswerten Weise. In Wiesbaden wurde ein Pestalozzi-Institut von dem begabtesten Schüler des Altmel'schen Lyceums gegründet, das einen hohen Aufschwung nahm und Weltansehen gewann. Auch für viele Unterhaltungs- und Wohltätigkeitsinstitute für Arme, Witwen und Waisen gab der Name Pestalozzi mit seiner großen Liebe für Volk und Jugend den ersten Anstoß. So besteht heute noch in Nassau eine Lehrer-Witwen- und Waisenkasse unter dem Namen „Pestalozzi-Stiftung“. Auch in die Hochheimer Schulchronik reicht der Name Pestalozzi hinein. Der früher an der hiesigen Volksschule wirkende und in einem hohen Alter dahier verordnete Lehrer Anton Fleck, geboren im Jahre 1802 zu Stephanshausen oberhalb Marienthal im Rheingau, erhielt seine berufliche Ausbildung zum Lehrer in dem de Vosseschen Institut in Wiesbaden, wo nach den pestalozzischen Grundgedanken unterrichtet wurde. Dann ging er in die Schweiz, wo er an mehreren Instituten als Lehrer tätig war und hier Gelegenheit hatte, sich noch tiefer in die Pädagogie des Altmel's zu vertiefen. Im Jahre 1843 wurde er von der Herzoglichen Landesregierung an die hiesige Schule berufen, wo er lange Jahre mit Liebe wirkte und heute noch bei der älteren Generation in einem gelegentlichen und dankbaren Andenken steht. Diese Bericht sei geschlossen mit den Schlussworten der Inschrift auf dem Grabstein Pestalozzis auf dem Friedhof zu Birr in der Schweiz: „Alles für andere, für sich nichts, Segen seinem Namen!“

1. Die Ortsbauernschaft und der Weinbau-Verein haben zu einer außerordentlich wichtigen Versammlung für heute abend 8 Uhr, in der Rose eingeladen. Herr Dr. Kettenbach spricht über „die Landwirtschaftskammer-Wahlen“. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Herr Merlen, hat sein Erscheinen zugesagt. Alle zur Landwirtschaftskammer-Wahl Berechtigten sind zur Teilnahme dringend eingeladen.

Der Radfahrer-Verein 1899 Hochheim veranstaltet morgen Sonntag in den Räumen des „Kaiserhofes“ eine feierliche Angelegenheit, Hochheimer Radler. Punkt 7.11 Uhr gehts los. Da Prinz Carneval selbst erscheint, heißt es einen glänzenden Verlauf der Veranstaltung prophezeien nicht zuviel sagen. Was da alles auf das Tapet kommen wird, ist ein ganzes Programm. Rat und Ratodon, die Frankfurter Stadtväter, die Arbeiterfrauen, die Rebais-Kommission, das Geispen von Wessenen und noch vieles, vieles mehr. Also Märrinnen und Märrer, auf zur Nacht! Am Sonntag Abend im Kaiserhof.

Die Victoria-Victorien bringen am Samstag und Sonntag ein hervorragendes Lustspiel-Programm: Rat und Ratodon im Kampf mit dem Drachen, lustiges Abenteuer in 6 Akten. Ferner: „Hans seltsame Reiseabenteuer“, „Tip als Nachwächter“ ist eine amüsante Geschichte und bezieht das inhaltreiche Programm. Am Fastnacht-Samstag und Sonntag bleibt unser Theater geschlossen. In Vorbereitung „Tom Wir“, der König der Gaukler.

1. Die Gesellschaft Fideles über deren so glanzvoll verlaufene Damen-Sitzung wir berichteten, sah sich auf dringenden Ersuchen der Bevölkerung veranlaßt, im Frankfurter Hof eine „Nach-Sitzung“ anzuberaumen. Diese findet morgen Sonntag abend 8.11 Uhr statt. In den gebrachten besten Schätzern werden noch eine Anzahl bessere hinzukommen, jedoch auch diesmal mit einem „durchschlagenden“ Erfolg zu rechnen ist.

Boranzüge. Am Faschnacht-Montag und -Dienstag hält der Gesangsverein Liedertafel seinen Maskenball wie alljährlich in sämtlichen Räumen des Kaiserhofes ab. Näheres folgt durch Inserat.

Vorfrühlingsstimmungen.

Jetzt geht aber wirklich so etwas wie ein leises Frühlingshören durch unsere Luge.

Ein seltsames Wetter, das uns jetzt beschieden ist! Sternklar, mondhell und kalt die Nächte, frostig und düstern die frühen Vormittage, aber blauhimmelig, leuchtend hell und sonnig warm die kühlen Stunden um den Mittag.

In unseren Gebirgsorten kann man jetzt in den Mittagsstunden bei 20 und mehr Grad Wärme ohne jede Ueberkleidung im Freien sitzen und essen. Aber auch im Flachland klettert das Thermometer unter den Einwirkungen der wärmenden Sonne, um die Mittagszeit ganz erstaunlich in die Höhe.

In den Anlagen hört man allenthalben feine, zarte Stimmungen. Unsere kleine Vogelwelt redt sich und streckt sich und probiert die Schnäbelchen und Nektar und schlägt vor Lust und Frühlingsgefühl mit den Flügeln, daß es nur noch so seine Art hat.

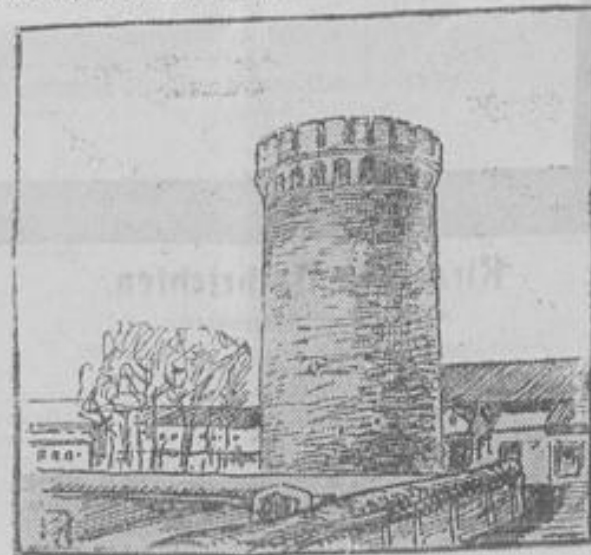
In der Sonne lustwandeln die Menschen und schauen froh in den unwahrscheinlich blauen Himmel und freuen sich über jeden Tag, der wieder ein bißchen mehr Licht und Sonne bringt und wachsen förmlich vor Zuberkeit, daß nun doch der liebe Frühling wieder seine ersten Boten ins Land schickt.

Ja es sind wirklich köstliche Vorfrühlingsstimmungen, in denen wir jetzt zwischen Winter und Frühling schwelgen dürfen.

* **# Wettervorhersage für Sonntag, den 20. Februar:** Etwas kühler, meist bedeckt, streichweise Niederschläge.

Die 24-Stunden-Zeit bei der Eisenbahn. In den Vorbemerkungen zum diesjährigen Sommerfahrplan, der in der Nacht vom 14. zum 15. Mai 1927 in Kraft tritt, wird zum ersten Male folgender Vermerk stehen: „Die Zeitangaben des Fahrplanes entsprechen der Stundenabzählung 0 — 24. Die Abfahrtszeit genau um Mitternacht wird mit 0,00, die Ankunftszeit genau um Mitternacht mit 24,00 bezeichnet.“ Bei der Deutschen Reichsbahn wird also vom 15. Mai ab, wie es in verschiedenen Eisenbahnländern seither schon geschieht, nach der 24stündigen Zeit gerechnet werden. Seither wurden in den Fahrplänen die Nachtzeiten von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Minuten vormittags durch Unterzeichnung der Minutenziffern kenntlich gemacht. Wenn also ein Zug um 6 Uhr 32 Min. abends abging, so war die Minutenzahl 32 unterstrichen, bei der neuen Zeitangabe wird die Zeit, die vorher mit 6,32 bezeichnet war, 18,32 heißen, 1,15 heißt in Zukunft 13,15 u. s. w. In der ersten Zeit wird diese „neue Zeitangabe“, besonders für Menschen, die wenig reisen, ungewohnt erscheinen. Sobald man sich aber an die neue Zeitbezeichnung von 0 — 24 gewöhnt hat, werden die für den Reisenden so nützliche Verwechslungen in den Ankunfts- und Abfahrtszeiten nicht mehr vorkommen.

Verschärfte Zollrevision an der saarländischen Grenze. Seit einiger Zeit wird die Beobachtung gemacht, daß seitens des französischen Zollamtes sehr scharfe und peinliche Revisionen vorgenommen werden. Sie erstrecken sich besonders auf Reisende, die das Saargebiet betreten. Es ist daher Reisenden, die die Saargebietsgrenze überschreiten wollen, zu empfehlen, sehr vorsichtig zu sein und sich für evtl. Gegenstände, die als Kontraband angesehen werden können, mit den erforderlichen Ausweispapieren zu versehen.



Der Juliusburg in Spandau, der bis zum Weltkrieg den deutschen Kriegsschatz in Höhe von 100 Millionen Mark Gold barg, wurde wegen der Durchsagung des Wirtels, als zugleich mit der Zerstörung der Spandauer Opfer fallen und ist zum Teil bereits niedergelegt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft: Wahl zur Landwirtschaftskammer.
Die Wahl zur Landwirtschaftskammer findet am Sonntag, den 20. Februar 1927 von vormittags 9 bis nachm. 3 Uhr statt.

Die Stadt Hochheim bildet einen Stimmbezirk, der Wahlraum befindet sich im Rathaus, Zimmer 3, Erdgeschoss.

Zum Wahlvorsteher ist Herr Landwirt Johann Wirsinger und zu seinem Stellvertreter Herr Landwirt Peter Hirschmann ernannt worden.

Hochheim a. M., 11. Februar 1927.

Der Magistrat: Arbäcker.

Nach Mitteilung des Polizeiamtes Mainz ist in Mainz Hochheim Markt- und Klauenheusch ausgebrochen.

Hochheim a. M., den 16. Februar 1927.

Die Polizei-Verwaltung: Arbäcker.

Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 22. Februar ds. Jrs. nachmittags 4 Uhr in der Schule abgehalten. Der Herr Kreisarzt wird anwesend sein.

Hochheim a. M., den 10. Februar 1927.

Der Bürgermeister: Arbäcker.

Das Kreiswohlfahrtsamt (Abt. Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge) beabsichtigt wie auch in früheren Jahren, den Kommunisten und Konfessionen sowie die Kinder von Schwertriebsbeschädigten oder Halb- oder Voll-Kriegsgeräten, ein Paar Stiefel kostenlos zur Verfügung zu stellen. Schwertriebsbeschädigte oder Kriegsgeräten

witwen bezw. Vormünder wollen daher solche in Frage kommende Kinder sofort im Rathaus, Zimmer Nr. 7, zur Anmeldung bringen.

Hochheim a. M., den 15. Februar 1927.
Der Magistrat: Arzbächer.

Betrifft: Aufräumen der Grenzgräben auf den Gemeindewiesen.

Nach den Bedingungen für die Verpachtung der Gemeindewiesen sind die Grenzgräben auf der Ostseite zwischen den einzelnen Pachtstücken jedes Frühjahr bis zum 1. April in einer Breite und Tiefe von 10 cm aufzuräumen, worauf hiermit nochmals besonders hingewiesen wird. In Fällen in denen diese Auflage nicht befolgt wird, geschieht die Aufräumung durch die Gemeinde auf Kosten der Pächter. Die Bedingung gilt für die Wiesen im Werftchen, Schmalau und Auwiesen.

Hochheim a. M., den 16. Februar 1927.
Die Polizei-Verwaltung: Arzbächer.

Betrifft: Vertilgung der Raupennester.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Obstbäume mit zahlreichen Raupennestern behaftet sind. Im Interesse der diesjährigen Obsternte ist dafür zu sorgen, daß sofort mit der Vertilgung der Raupennester vorgegangen wird. Die Obstbaumbesitzer werden aufgefordert, in ihrem eigenen, wie auch im allgemeinen Interesse, sofort mit der energischen Vertilgung des Schädling vorzugehen.

Ein günstiger Ausfall der Obsternte wird die Arbeit reichlich lohnen und die Obsternte sichern.

Die Vertilgung der Raupennester muß bis zum 1. März beendet sein.

Bei Säumigen muß auf deren Kosten die Vertilgung im Zwangswege erfolgen.

Die Feldschutzbeamten sind angewiesen worden die Befolgung der Bekanntmachung in der gezeigten Frist genau zu überwachen.

Hochheim a. M., den 16. Februar 1927.

Die Polizei-Verwaltung: Arzbächer.

Betrifft: Anmeldungen von Vergnügungen.

Es liegt dringende Veranlassung vor, auf den § 3 der Vergnügungssteuerordnung, der fast gar nicht beachtet wird, hinzuweisen.

Danach sind Vergnügungen, die im Stadtbezirk veranstaltet werden, eine Woche vorher schriftlich in zweifacher Ausfertigung bei der Steuerstelle anzumelden.

Zur Anmeldung verpflichtet ist sowohl der Unternehmer der Veranstaltung, als auch der Inhaber der dazu benutzten Räume oder Grundstücke. Letzterer darf die Abhaltung der Veranstaltung erst zulassen, wenn ihm die Genehmigung vorgelegt wird.

Nach § 8 Abs. 2 kann die Steuerstelle einen Zuschlag bis zu 25 v. H. der Steuer von dem Verpflichteten erheben, wenn die Fristen für die Anmeldung der Veranstaltung, die Abrechnung und Entrichtung der Steuer nicht gewahrt werden.

Formulare für die Anmeldung sind bei der Steuerstelle gegen Zahlung von 10 RM pro Stück erhältlich.
Hochheim a. M., den 18. Februar 1927.

Der Magistrat: Arzbächer.

Grundvermögenssteuer-, Hauszinssteuer- und Gewerbesteuer-Mahnung. Die am 15. Februar 1927 für den 1. Februar 1927 fällig gewesene Grundvermögens- und Zinssteuer, sowie die Gewerbesteuer für das vierte Quartal des Rechnungsjahres 1926, ist soweit sie noch rückständig und nicht gestundet ist, nebst 10 Prozent Zugszinsen, an die unterzeichnete Kasse innerhalb 8 Tage einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände im Wege der Zwangsbeitreibung eingezogen. Die Zustellung von Mahnzettel findet nicht statt.
Hochheim a. M., den 18. Februar 1927.

Die Stadtkasse:

Mit bestem Fleischextrakt



und feinen Gemüsausgüssen
MAGGI'S Fleischbrühe Würfel
auf das sorgfältigste hergestellt.
Man achte auf den Namen MAGGI
und die gelb-rote Packung.

Heute nachmittag entschlief sanft, nach kurzem schwerem Krankenlager, mein
herzensguter Vater

Herr

Weingutsbesitzer Gg. Kroeschell

im Alter von 67 Jahren.

Hochheim a. M., den 17. Februar 1927

**Wilhelm Kroeschell
und Braut Else Kissel**

Die Einäscherung findet Montag, den 21. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr im Krematorium zu Mainz statt

Piano

vom
wohlfeilen
bis
zum Weltfabrikat
Langjährige Garantie

Zahlungserleichterung

durch unser
2 Jahre-System
Franco Lieferung
Katalog kostenlos
Pianohaus

Lichtenste

Frankfurt am Main
Zeil 104
(63 Jahre führend)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Sexagesima, den 20. Februar 1927.

Evangelium: Gleichnis vom Sämann.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Jungfrauen.
8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, Sakramental-
licher Segen, 2 Uhr sakramentalische Bruderschaftsandacht
und Agnusa, 3.30 Uhr in der Krankenhauskapelle morian.
Kongregationsandacht u. Vortrag. Gebet für das 1. Mitglied
M. Breckheimer. 4.40 Uhr Versammlung des Marienvereins.
Vertags: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, Sexagesima, den 20. Februar 1927.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Predigtthema: Ehe und Kinder-
erziehung, des Hauses und der Familie Säule und Segen.

11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag Abend Abungstunde des Gesangsvereins.

Mittwoch Abend Abungstunde des Kirchenchors.

Freitag Abend Jungfrauenverein.

„Historia-Lichtspiele“

Samstag und Sonntag Abend 8 Uhr:
Großes Lustspiel-Programm Pat und
Patachon in

„Kampf mit dem Drachen“

Lustiges Abenteuer in 6 Akten und
Hans, seltsame Reise-Abenteuer
Komödie in 2 Akten. — Außerdem:
Tip als Nachtwächter
Tollies Lustspiel in 2 Akten.

Fastnacht-Samstag u. Sonntag bleibt
unser Theater geschlossen.

Am Montag, den 21. Februar 1927, abends 6 Uhr
läßt Frau Witwe Gertrud Schreiber „In der Rose“
den Acker „Im Lehen“, 44 Ruten,
auf 6 Jahre verpachten.

Dr. Doeffeler.

Weinbergspfähle!

1a transportiert, sowie auf bestem Wege imprägniert
Stück 1,25—2 m. lang, Baumspfähle, Rosenkähle, Spa-
lierpfähle, Pfosten für am. u. Anlagen und zur Einfriedi-
gung 2—3,50 m. lang, offeriert zu billigen Preisen
Ag Jos. Friedrich, Oestrich im Rheingau,
Telefon 70, Begründet 1870.

Carney in Mainz

Besuchen Sie bitte bei allen karnevalistischen Ver-
anstaltungen auch immer das

Münchener Löwenbräu

(früher Wacker)

am Stadttheater.

Bekannt für vorzügliche Küche

gepflegte Spezialbiere.

„Sängervereinigung“
Hochheim am Main

Maskenball

am Sonntag, den 20. Februar 1927 abends
7.31 Uhr in der „Krone.“ Die werthe Ein-
wohnerschaft Hochheims, sowie alle unsere
Mitglieder nebst Angehörigen sind hiermit
freudlichst eingeladen

Der Vorstand.

Eintritt 1 Mk. Verlangte Polizeistunde.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und für die

„Eins Quelle herzerquickenden Frohsinn“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buch-
das Postamt oder unmittelbar der Verlag der
dortler Blätter J. L. Schreiber München.

Radfahrer-Verein 1899

Maskenball

Eintritt 1.— Mk.
einschl. Steuer u. Biermarke.

Karneval - Artikel

in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.

Blatten- und Schreibwarenhaus
Kaiser, Weiherstraße 14.

Leder

für Sohlen und
taufen Sie billi-
gut bei
J. Siegfried
Maffenheimerstr.

Man bittet kleinere

zeigen bei Auf

sofort zu bezahl

Von Woche zu Woche.

Von Regus.

Im Reichstage hat der Kanzler Dr. Marx für den Finanzminister v. Brüning, dem von den Linksparteien der Vorwurf der Doppelzüngigkeit gegen die Republik gemacht worden war, eine sehr bestimmte Unschuldserklärung abgegeben, die dieser Angelegenheit ein Ende machte. Der Minister v. Brüning erhielt dazu sein Vertrauensvotum und die Kabinettskrisis ist damit erledigt. Die Volksvertretung hat sich dann eine mehrtägige Pause gegönnt, und nach deren Abbruch die Beratung des Mieterschutzgesetzes vorgenommen. In den Kommissionen haben die Spezialberatungen der einzelnen Gesetzesentwürfe ihren Anfang genommen und die Arbeit erfolgt mit einem solchen Eifer, daß bis Ostern eine recht erfreuliche Aufarbeitung der vorhandenen Vorlagen zu erwarten ist. Der Ruten der geschlossenen Mehrheit macht sich also schon bemerkbar und es ist zu hoffen, daß die parlamentarische Tätigkeit sich in diesem Stille fortentwickelt. Bis auf den Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der einen Erholungsurlaub in San Remo an der italienischen Riviera, wo Kaiser Friedrich mehrere Monate vor seinem Regierungsantritt im Winter 1888 verlebte, zubringt, sind alle Mitglieder des Kabinetts in Berlin versammelt, um die Erledigung der Reichsstaatsarbeiten nach Kräften zu fördern. Dr. Stresemann hatte für seine Reise damit gerechnet, nicht durch irgendwelche Zwischenfälle gestört zu werden, aber es ist damit doch nicht so glatt gegangen. Zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung in Warschau ist es zu einem diplomatischen Konflikt gekommen, den die Polen schon halb und halb zu bereuen scheinen, der aber jetzt ohne Rücksicht ausgetragen werden muß. Bei den Kommunalwahlen in Ostpreußen haben die Polen im Herbst bekanntlich eine schwere Niederlage erlitten, für die sie sich in ihrem bekannten Deutschenhaß durch allerlei Schikanen rächen wollten. Zahlreiche Ausweisungen sind vorgenommen worden, die in der Abweisung der vier Direktoren der Deutschen Kleinbahn-Aktiengesellschaft gipfelten. Die Reichsregierung hat darin eine grobe Verletzung des deutschen Niederlassungsrechtes auf polnischem Boden erblickt und, da dieses Recht einen wichtigen Teil des deutsch-polnischen Handelsvertrages bedeutet, die Verhandlungen über diesen Vertrag unterbrochen. Die Mitteilung über diesen Abbruch hat in Warschau wie eine Bombe eingeschlagen, und man bemerkt sich nun einzulisten. Hoffentlich gibt die deutsche Regierung, die schon lange viel zu gutmütig gegen die Polen gewesen ist, nicht früher nach, als bis sie sich davon überzeugt hat, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen. Die Polen haben ohnehin noch genug auf dem Korbholz, da sie bekanntlich die Abrüstung der deutschen Schiffen damit erwidern, daß sie Ausfallswerte gegen die deutsche Front errichten, ein Verhalten, das sich nicht paßt. Die polnische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland ist aus Berlin nach Warschau abgereist, hat indessen einen Brief an die deutsche Regierung zurückgelassen, in dem sie die Erwartung ausdrückt, daß die Verhandlungen später mit günstigerem Erfolge wieder aufgenommen werden könnten. Natürlich will Polen an der jetzigen Unterbrechung der Besprechungen keine Schuld haben. Das Hin- und Herreden nützt nichts, die Hauptsache ist, daß die Polen einsehen, daß sie Unrecht haben und dies durch Taten beweisen. Wir können uns nicht duden!

Der deutsche Botschafter von Goeß in Paris verhandelt augenblicklich mit dem französischen Außenminister Briand wegen der beschleunigten Räumung des Rheinlandes von den fremden Besatzungstruppen. Ob auch Dr. Stresemann vor dem Beginn der im März zu eröffnenden Frühlingskonferenz des Völkerbundes noch eine Konferenz mit seinem französischen Kollegen oder mit Mussolini haben wird, steht dahin, doch ist es wohl nicht ganz ausgeschlossen, daß eine Einigung unter vier Augen am leichtesten erzielt wird. Die deutsche Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sie auf Grund des § 431 des Versailler Vertrages die

Freigabe des linken Rheinufers verlangen kann, nachdem sie ihren Entlassungsversprechungen entsprochen hat. Da die Botschafterkonferenz in ihrem Schlußwort die Abrüstung noch nicht vollständig gutgeheißen, vielmehr betont hat, daß einzelne Punkte noch zu erledigen seien, und auch die beschlossene teilweise Schleifung der Stützungen noch zu vollziehen wäre, so hat man sich nicht entschließen können, die Vollendung der Abrüstung zu erklären und wir dürfen demgemäß die Räumung des Rheinlandes noch nicht verlangen, sondern müssen weiter abwarten. Daß diese Sachlage angenehm ist, kann man nicht gerade sagen, aber es wird nichts anderes übrig bleiben, als Geduld zu üben. Im März werden die neuen Handelsvertragsverhandlungen in Paris stattfinden. Mehr als eine Verlängerung des jetzigen Provisoriums wird dabei nicht herauskommen. In Paris macht man die Verlängerung des Provisoriums noch davon abhängig, daß der deutsche Zoll auf französische Weine erheblich herabgesetzt wird, wozu in Berlin keine Neigung besteht.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Coolidge, hat mit seinem Vorschlag auf Abrüstung der internationalen Flotten der großen Seemächte kein Glück. Die französische Regierung lehnt mit höflichen Worten den Antrag des Präsidenten ab und England, Japan und Italien tun etwas mehr verknäuelte desgleichen. Es handelt sich nun darum, welche Aktion der Präsident der nordamerikanischen Union unternehmen wird, denn daß er sich einfach brüskieren läßt, ist nicht recht zu glauben.

In China sind die Dinge noch nicht zur Entscheidung gelangt. In Schanghai sind englische Regimenter gelandet worden und es wird sich jetzt herausstellen, ob Ernst gemacht werden soll.

Zu Köhlers Staatsrede.

Das Echo der Presse.

Samtliche Blätter können nicht umhin, dem neuen Finanzminister Dr. Köhler wegen der großen Sachlichkeit seiner gestrigen Ausführungen im Reichstag über das Finanzprogramm ein gutes Zeugnis auszustellen. Einigkeit besteht allerdings nicht in der Frage, wie sich das Finanzprogramm Dr. Köhlers zu dem seines Vorgängers Dr. Reinhold verhält. Während die deutschnationalen Blätter von einem völligen Systemwechsel sprechen, ist die „Tägliche Rundschau“ der Ansicht, daß der neue Finanzminister im großen und ganzen den bisherigen Kurs weiter verfolgen zu wollen scheint.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Das Bild, das der Minister von der Wirtschaft und Finanzlage des Reiches zeichnete, war das Urteil über die Inflationspolitik seines Vorgängers Dr. Reinhold, der das reiche Erbe von Schiebern verteilte, ohne die erstrebten Ziele zu erreichen.

Weglich urteilt die „Deutsche Tageszeitung“: Wir können uns nicht entsinnen, daß jemals in der bisherigen Geschichte des neuen Deutschlands ein neuer Minister so deutlich von seinem Vorgänger und dessen Methoden abgerückt wäre, wie gestern Dr. Köhler von Dr. Reinhold.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Ein nüchternen Berichterstatter erklärt, daß die finanzielle Lage auf das äußerste gespannt ist. Geschenke kann er also nicht mehr vergeben. Im Gegenteil, er muß einige finanzpolitische Räder aufgeben, die er noch nicht verraten kann.

In der „Börsezeitung“ heißt es: Die Wirtschaft hat, nach dieser Rede zu urteilen, gewiß mit Dr. Köhlers Berufung keine Schlappe verloren.

Die „Germania“ betont: Dr. Köhler hat gezeigt, daß er sich bewußt ist, welche außerordentliche politische Bedeutung sein Ministerium besitzt, und er hat deshalb auch die ganzen Finanzprobleme mitten in den Kreis der aktuellen politischen Probleme hineingelegt.

Die „Vossische Zeitung“ kennzeichnet die Rede Dr. Köhlers mit dem Wort: „Zehlfänger“. Kein Vorschlag zum Steuerabbau wird gemacht, kein prägnanter Vorschlag zum Abbau der Ausgaben, nichts über die Finanzierung von künftigen Gehalts-

aufbesserungen der Beamten, nichts darüber, aus welchen Mitteln man die notwendigen Entschädigungen für die Liquidationsgeschädigten decken will.

Der „Vorwärts“ erklärt: Die Programmrede des Reichsfinanzministers ließ deutlich erkennen, daß dieser neue Kassenwart des Reichskabinetts sich des Wertes und auch der Gefahr einer sachlich und überzeugend geführten Opposition voll bewußt ist.

Bessens Besetzungsnot.

Und die Nachwirkungen des Ruhrkrieges.

Eine halbamtliche Meldung aus Darmstadt macht darauf aufmerksam, daß am schwersten unter der unzureichenden Reichshilfe für das besetzte Gebiet der Volksstaat Hessen leidet.

Kast 40 Prozent seines Gebietes sind besetzt. Der Wohn- und Verwaltungsraum, der gerade in Hessen von dem französisch-englischen Besatzungsheer in Anspruch genommen wird, ist enorm, während im preussischen besetzten Gebiet nach der letzten Zählung auf 10 000 Einwohner 181, in der Pfalz 169 Besatzungsangehörige kommen, entfallen in Hessen auf 10 000 Einwohner 420 Angehörige des französisch-englischen Besatzungsheeres.

Schwer leidet auch heute noch die Wirtschaft Hessens unter den Nachwirkungen des Ruhrkrieges. In Mainz kamen am 1. Dezember 1926 auf 1000 Einwohner 47 nicht-angesehene Arbeitslose, während der Durchschnitt für die deutschen Großstädte 35 auf 1000 Einwohner beträgt. Geradezu tragisch ist noch immer die Lage Offenbachs. Während die deutschen Mittelstädte, zu denen Offenbach zählt, im Durchschnitt auf 1000 Einwohner 28 Arbeitslose aufweisen, entfielen in Offenbach am 1. Dezember 1926 rund 72 nicht-angesehene Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Das sind Zahlen, die die Notwendigkeit ausreichender Reichshilfe für Hessen überzeugend darlegen.

Kommerzienrat Karl v. Opel T.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Kommerzienrat Karl von Opel ist im Alter von 57 Jahren nach kurzem Leiden gestorben.

Mit Karl v. Opel ist eine bekannte Persönlichkeit dahingegangen. Zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder Wilhelm führte er das Werk des Gründers Adam Opel in Rüsselsheim weiter, das bald einen bedeutenden Aufschwung nahm. Nicht lange dauerte es, bis der Name Opel im In- und Auslande bestens bekannt war.

In seinen jungen Jahren widmete sich Karl von Opel sehr eifrig dem Sport. Als Radrennfahrer konnte er verschiedentlich als Sieger hervortreten, aber auch um die Förderung des Radsportes hat er sich sehr verdient gemacht. Im Automobilsport gehörte er zu den Gründern des Vereins Deutscher Motorfahrzeugindustrieller, aus dem später der Reichsverband wurde.

Karl v. Opel wurde am 31. August 1869 in Rüsselsheim geboren und siedelte bald nach seiner Verheiratung mit Helene Mousson nach Frankfurt über. An seiner Witwe trauerte seine Frau und vier Kinder, von denen das älteste, Hans, im Automobilsport schon hervorgetreten ist.

Der Kurhessische Landbundtag.

Die siebente Tagung in Kassel.

Zu einer stolzen Heerschar der heimischen Landwirtschaft gesallte sich der siebente Kurhessische Landbundtag in Kassel. Beide Säle der Stadthalle füllten die von nah und fern herbeigekommenen Landwirte — etwa 3000 an der Zahl. An Gassen bemerkte man Vertreter der Regierung, der Stadt, der Landesverwaltung, der Kammer, Abgeordnete der Kreisbauernschaften und zahlreiche andere.

Nach einem Orgelkonzert und einem Prolog hielt Gutsherr Riegel-Grumbach die Eröffnungswortrede, in der er

Die Söhne des Senators.

Erzählung von Theodor Storm.

„Laut dieser Vollmacht“, sagte er vertraulich, „bin ich so gut zum Abbruch von Vergleichen wie zur Ausstellung der Klage legitimiert.“

„Wo wegen des Vergleichs sind Sie zu mir gekommen?“ fragte der Kaufherr nicht ohne ziemliche Verwunderung; denn er wußte nicht, daß Herr Siebert Söhnen schon längst darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie seine alten und, wie er sagte, „hübschen“, aber abgängigen Kollegen der Anwalt dieses angesehenen Hauses zu werden.

Der Advokat hatte mit einem höflichen Kopfnicken die an ihn gerichtete Frage beantwortet.

„Herr Siebert Söhnen“, sagte der Senator, und er sprach diese Worte in großer innlicher Erregung, „so kommen Sie also im Auftrag, im ausdrücklichen Auftrag meines Herrn Bruders?“

Herr Siebert sagte einen Augenblick. „In Vollmacht, mein Herr Senator, wie Sie zu bemerken belieben, laut richtig unterschriebener Vollmacht.“ Es ist für den erwünschten Frieden unter uns, wenn eine unbeteiligte sachkundige Person...

Herr Christian Albrecht unterbrach ihn: „Allo“, sagte er aufatmend, „mein Bruder weiß nichts von Ihrem wertvollen Auftrag. Ich danke Ihnen, Herr Söhnen; das freut mich recht von Herzen.“

Der Goldene schaute etwas verblüfft in das gerötete Antlitz des hantierenden Kaufherrn.

„Aber mein verehrter Herr Rechtsanwalt!“

„Nein, nein, Herr Siebert Söhnen, führen Sie meine halben so viele Prozesse, als Sie jetzt bringen können; aber wo zwei Mäuler in der Gasse miteinander handeln wollen da handelt lieber der Rechtsanwalt nach der Advokat dazwischen.“

„Aber, ich dachte doch —“
„Sie denken, Sie denken, Sie denken, mein Herr Siebert Söhnen“, sagte der Herr Senator mit einer unwillkürlichen Verwunderung.

„Kann ich Ihnen sonstwie meine Dienste offerieren?“
„Allerlei-mischte Danksagung! Nun, schönsten guten Morgen, mein verehrter Herr Senator!“

Gleich darauf schritt der Goldene mit einem eiligen „Serviteur, Wiedersehen!“ durch die vordere Schreibstube und hielt erst an, als er draußen auf den Treppenhäufen vor der Haustür stand. Seinen Kopf unter den Arm nehmend, zog er die Handtasche aus der Westentasche und nahm bedächtig eine Zigarre.

„Eine Zigarre das, die Söhne des alten Herrn Senators Christian Albrecht Söhnen!“ murmelte er und tauchte zum zweiten Male seine spitzen Finger in die volle Dose.

„Nun, nehmen wir jetzt mit dem Prozeß teil!“

— Bald nach dem Goldenen war auch der junge Kaufherr an dem ihm topfgründelnd nachschauenden Mäule Ziebelohm vorbeigekommen, um gleich darauf in die Wohnstube zu treten, wo seine Geliebte auf dem Kanapee an ihrem Kinderbüchlein saß.

Aber er sprach nicht zu ihr; er hatte wieder beide Hände in den Rocktaschen und lag im Zimmer auf und ab, bis die Frau Senatoren aufstand und so glücklich war, ihn zu sehen. „Wahrscheinlich Du o, Christian Albrecht?“ sagte die junge Frau und schaute sich tapfer vor ihm hin.

„Nun, Christian, wer da nicht kennen sollte!“

„Nein, nein, Christian Albrecht; Du bleibst mir stehen!“

und so legte beide Arme um seinen Hals.

„So“, sagte sie, „nun schau mich an und sprich!“

Aber Herr Christian Albrecht tat auch nicht einen Blick in ihre hübschen Augen.

„Gib mir“, sagte er und sah dabei lieber über sie hinweg, „ich kann nicht zu Bruder Siebert gehen.“

Sie ließ ihn dann erstarren los.

„Aber Du hast es mir versprochen!“

„Aber ich kann nicht!“

„Du kannst nicht? Deshalb kannst Du nicht?“

„Christkindchen“, sagte er und sagte seine Frau an beiden Händen, „ich kann nicht, weil er wieder in seine Kinderstube verfallen ist; er hat mir ein Stück Bauholz nach dem Kopf geworfen.“

„Was soll das heißen, Christian Albrecht?“

„Das soll heißen, daß mein Bruder Friedrich D n goldenen Advokaten zum Prozeß gegen mich verurteilt hat. Er ist ja immer wie in seinen Kinderjahren; er hat den Kopf und war im allerhöchsten Grade! Und so mag's denn auch vor meinem Weibe jetzt ein Tagchen gehen!“

Die junge Frau lachte wieder zu beglücken, allein Herr Christian Albrecht war unerbittlich.

„Nein, nein, Christian, er muß diesmal lächeln, wie der Bod ihn selber läßt, so wird er sich ein an der Mal in acht zu nehmen wissen. Wir sollen, so Gott will, noch lange mit unserem Bruder Friedrich leben; bedenke einmal, was sollte daraus werden, wenn wir allzeit laufen müßten, um seinen köstlichen Bod ihm anzubinden!“

Und dabei hatte es sein Bewenden.

Obwohl man wissen, daß die junge Frau noch einmal hinter ihres Mannes Rücken in des Schwagens Haus geschlüpft sei, um mit den eigenen kleinen Händen den Boden zu ernteten. Aber Frau Antje Wollan hatte sie mit treuer Stille fortgelassen, indem sie lächelnd angeb, Herr Friedrich Söhnen sei forden in dringenden Geschäften zum Herrn Siebert fortgegangen.

Und die Mienen der alten Personage sollen dabei so von Vorwitz voll geleuchtet haben, daß die junge Frau zu einem zweiten Besuche keinen Mut hätte gewinnen können.

Ein neues Jahr hatte begonnen, und der Prozeß zwischen den beiden Brüdern war in vollem Gange.

Fortsetzung folgt.

einen kurzen Rückblick auf die verflochtenen Jahre gab. Er bedauerte

das Vorherrschen der Parteipolitik

Im heutigen Staatsleben und forderte, daß man alles Trennende zwischen den einzelnen Ständen und Parteien vergessen möge. Die Produktion der Landwirtschaft müsse durch hinreichendes Entgelt gestützt werden, und so sei eine intensivere Landwirtschaft möglich, die unsere Handelsbilanz aktiv gestalten konnte. Landwirtschaft sei darum Volkspolitik.

Den Hauptvortrag des Tages hielt der Direktor des Reichslandbundes, von Seydel-Berlin, über „Landwirtschaft und Wirtschaftspolitik“. Er erklärte eine weitere Senkung des Getreidezolles für untragbar.

Der Landbund erwartete auch von der Reichsregierung, daß sie bei den Verhandlungen mit Frankreich auf Erhöhung des Zollschutzes für Obst, Gemüse und Mehl besticke und hinsichtlich der Weineinfuhr weitergehende Konzessionen nicht mache. Dasselbe gelte Spanien gegenüber. Von größter Bedeutung für die Landwirtschaft seien die Verhandlungen mit Polen, das die deutsche Schweinefleisch- und den deutschen Kartoffelbau bedrohe. Deutschland sei in der Lage, in absehbarer Zeit den notwendigen Fleischkonsum aus eigener Kraft zu befriedigen.

Durch Steigerung des Hofschutzes könnten noch gewaltige Nährwerte aus dem deutschen Boden herausgeholt werden. Zum Schluß der Tagung fand

eine Entschließung

Annahme, in der der Landbund u. a. von den Parteien eine Zurückstellung ihrer Interessen zugunsten der Volkspolitik verlangt. Weiter fordert die Entschließung Förderung der heimischen Erzeugung zur Erhaltung und Festigung des inneren Marktes durch Schatz einer weitestgehenden Handelspolitik.

Nus Hessen und Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. (Die Lohnverhandlungen in der chemischen Industrie.) Die Verhandlungen über die Lohnforderungen in der chemischen Industrie der Provinz Hessen-Nassau und des Freistaates Hessen kamen zu dem Ergebnis, das Reichsarbeitsministerium zu ersuchen, einen Sonderentscheid zu erlassen, da durch die Größe des Tarifgebietes die Zuständigkeit des Schlichters für die Provinz Hessen-Nassau als auch die des Schlichters für den Freistaat Hessen nicht mehr gegeben ist.

Limburg. (Großfeuer in Limburg.) Zum dritten Male innerhalb der letzten 12 Tage hat sich abends in der näheren Umgebung Limburgs ein erhebliches Schadenfeuer ereignet. Diesmal brannte es in Sieringen. Um 1/2 11 Uhr brach das Feuer in der Scheune des Landwirts Greckhaus aus, das bald auf das Wohnhaus übergriff. Trotz der acht Wehren der Umgebung schnell zur Stelle waren, brannte das Haus bis auf die Grundmauern nieder. Eine benachbarte Gastwirtschaft, auf die das Feuer übersprungen war, gelang es den Flammen zu entreißen. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Fulda. (Schadenfeuer und tödlicher Unglücksfall.) In der Nachbargemeinde Lehnitz entstand in der Scheune des Landwirts Hiltbrand, vermutlich durch Kurzschluss, ein Brand, der sich mit Blitzesschnelle über die Scheune verbreitete und sie vollständig einäscherte. Hierbei explodierte eine in der Scheune aufbewahrte Granate und verletzte den Feuerwehmann Ludwig Heger, 43 Jahre alt, aus Lehnitz, tödlich. Ein Ueberpringen des Feuers auf Stall und Wohnhaus des Hiltbrand sowie auf die angrenzenden Gebäude konnte verhindert werden.

Mainz. (Sandwerkertagung.) Am 19. und 20. März findet hier die Tagung des Hessischen Landesverbandes für das Dekorations-, Sattler- und Tapeziergewerbe (Zig Darmstadt), verbunden mit einer großen Ausstellung von Maschinen und Materialien für das Gewerbe statt. Gleichzeitig feiert die hiesige Tapezierinnung ihr 26. Stiftungsfest.

Mainz. (Schwere Bluttat.) Abends ereignete sich in dem rheinhessischen Dorfe Ober-Sauheim eine schwere Bluttat. Nach einem längeren Festgefecht waren dort mehrere junge Leute miteinander in Streit geraten. Auf die Hilferufe eilte der in der Nachbarschaft wohnende Philipp Diehl herbei. Daraufhin fiel einer der streitenden Kaufleute diesen an und versetzte ihm einen Messerstich, an dessen Folgen Diehl starb. Der Täter konnte verhaftet werden.

Oppenheim. (Abheissen des Weinbau und Weinhandel.) Des Winters Arbeiten nehmen jetzt wieder ihren Anfang und hat man allenthalben schon mit dem Rebchnitt begonnen. Im Weinberg hört man vielerorts von Abzügen, die im hiesigen Rheingebiet 1000 Mark für das Stück durchwegs überschreiten und in der hiesigen Gegend noch bedeutend höher sind.

Wienbach. (Ein betrunkener Autofahrer.) Ein betrunkener Chauffeur konnte seinen in schneller Fahrt befindlichen Wagen in der Kurve am „Gasthaus zur Traube“ nicht mehr meistern und fuhr auf den Bürgersteig. Dem Chauffeur wurde der Führerschein abgenommen. Nun wollte der Fahrer ohne den Berechtigungschein das Auto, in dem der gleichfalls nicht mehr nüchterne Besitzer des Wagens saß, nach Hause fahren. Hierbei rannte er gegen ein Haus, wodurch das Auto so stark beschädigt wurde, daß es abgeschleppt werden mußte.

Darmstadt. (Der neue Generalmusikdirektor.) Schon seit einiger Zeit ist der Kapellmeister Böhm aus München zum Nachfolger von Generalmusikdirektor Rosenstock anwesend. Die offizielle Ernennung ist jedoch noch nicht ausgesprochen, da in parlamentarischen Kreisen Wert darauf gelegt wird, daß zuvor die Intendantenfrage geregelt wird.

Darmstadt. (Jugendliche Diebe.) Drei im Verlehnungsverhältnis stehende jugendliche Personen wurden in einem Neubau bei der Entwendung von Zinblech erwischt. Einer der Täter konnte bei der Tat abgefaßt werden, die beiden anderen ergriffen die Flucht. Sie wurden aber noch im Laufe des Tages ermittelt. Das entwendete Blech, das die Täter bei der Flucht weggeworfen hatten, konnte wieder herbeigeschafft werden.

Darmstadt. (Eigentlicher Unfall.) Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Straßenbahnlinie nach dem Vollenfator. Dort wollte ein Schaffner aus dem fahrenden Wagen springen, hatte aber vorher die Türe geschlossen. Hierbei klemmte sich der Mantel des Schaffners in die Türe ein, so daß der Mann, als er absprang, eine große Strecke mitgeschleppt wurde. Erst durch die Anrufe eines Spaziergängers wurde der Wagenleiter aufmerksam und brachte die Straßenbahn zum Stehen.

Im Sid-Bad.

Nächtliche Erlebnisse: Die Lichtreflexe am Himmel. — Eine Stimme aus den Wolken. — Die Folgen des großen Weinfeuers. — Spanische Bräute.

Vom nächtlichen Himmelzelt — schau die Sternlein auf die Welt, — die friedlich ruht zu ihren Füßen, — der Mond, der mit recht freundlich grüßen — all die vielen Liebesleut, — an denen er hat seine Freud; — die Vögel schlafen in den Bäumen, — die Kinder wiegen sich in Träumen, — der Ehemann hat glücklich jetzt — sich in Besitz des Hauschlüssels gesetzt, — um eilen zu dem Stammtisch fort, — die Freunde auf ihn warten dort. — Doch plötzlich kommt er seinen Lauf, — die Liebespärchen schreien auf, — was werden die Vögel im Walde, — der gute Mond bekommt 'ne Falte — vor lauter Schreck in sein Gesicht, — denn von der Erde ein Strahl sich bricht — und plötzlich schreie's aus Firmament: — „Glücklich ist, wer Mehllein kennt, — den besten Fuder für die Damen!“ — Kaum hat gelesen man den Namen, — so wechselt das Bild und liest nun: — „Die beste Seife bei Gebrüder Ruhn!“ — Dann wieder: „Hühneraugentod — sicher durch Supercalot!“ — Und weiter blinkt es ohne Ruh, — Reklamen aller Art liest du. — Das heißt, noch ist es nicht so weit — mit dieser Himmelsherrschaft, — kannt ohn Reklam den Himmel sehn, — darfst nur nicht nach Wehlar und Jena gehn, — denn die führenden Firmen der Optik — bearbeiten dieses mit Geschick — und probieren neue Instrumente — für Reklam am Firmamente — und bei dem deutschen Erfindungsflut — geht's wohl nicht mehr lange hin, — bis am nächtlichen Himmelsplan — mit Geisterhand man kündigt an: — „Dieser Platz am nächtlichen Himmel — für Reklam frei. K. Himmel.“

Doch mit Lichtreklam nicht allein — dürfte der Himmel dienstbar sein — der modernen Geschäftsempfehlung, — nein, bald wird es sein im Schwung, — auch noch auf andere Weisen — vom Himmel die Waren anzupreisen. — Du gehst die Straße so für dich hin, — die fälligen Steuern nur im Sinn, — die das Finanzamt fordert an, — ach, wie erschreckst du sodann — ruft dir vom Himmel jemand zu: — „Kaufen Sie nur Meyer's Schuh!“ — Oder vielleicht auch: „Se, Sie, — gehn Sie ins Café Sansouci!“ — Wie, mein Lieber, das glaubst du nicht, — daß man vom Himmel zu dir spricht? — Nein, das ist wirklich nicht erdichtet, — denn aus New York ward lezt berichtet, — daß aus 'nem Flugzeug, das Kreise zog, — tausenddreihundert Meier hoch, — ein Sänger durch ein Instrument, — welches man „Stimme des Himmels“ nennt, — wieder sang hoch und hehr, — die man im lauteften Straßenverkehr — Wort für Wort konnte verstehen. — Nun glaubst wohl, Leser und Leserin, — bei dem praktischen amerikanischen Sinn — dürfte nicht lange Zeit vergehen, — bis hoch aus der blauen Luft — man allerlei Reklamen ruft.

Vielleicht ruft auch die Polizei — in Amerika die Lustrederei — zum Kampf gegen das Verbrechertum, — denn es gereicht dem Land nicht zum Ruhm, — welches gilt als freiestes, bestes Land, — wenn Verbrechen nehmen überhand, — so daß man sich gezwungen sieht, — wie in Chicago dies geschieht, — Antrag zu stellen, die dahin gerieren, — Strafen wieder einzuführen, — die Europa beseitigt seit langer Zeit: Die Brüllstrafe und den Pranger! — „Amerika, du hast es besser!“ — sagt Goethe einst, doch las er — auch nur diesen Antrag hier, — ich glaube wohl, er revidiert — schnell seine Ansicht über Uncle Sam, — der zu dieser Straf sein Zuflucht nahm.

Wahrscheinlich hält Goethe auch schon — seine Ansicht durch die Prohibition — geändert wohl. Denn leinereit — Maßnahmen fördert die Heubelei, — als das allgemeine Trunkverbot; — denn niemand leidet Durstes-Rot, — für einen guten Baten Geld — man auch dort Alkohol erhält. — Ich aber, ich will's offen gestehn, — ich würde lieber nach Rumänien gehn, — da dort ist Wein gar nicht teuer, — weil der Wein-Ertrag ungeheuer — groß war in dem letzten Jahr: — so ist es denn ein jedem klar, — daß man dem Segen dankbar ist, — sein tägliches Quantum reichlich mißt. — Doch allzuviel ist ungefund, — man trinkt dort nämlich jede Stunde, — Betrunken gibt's dort wie noch nie, — 's ist 'ne wahre Trunk-Epidemie. — Dies zeigt sich auch schon dadurch an, — daß sämtliche Kletter in Spanien — an einem Tage waren nicht offen, — da sämtliche Beamte waren be-epidemiert. — Ach, hält' ich mein Schicksal nach Rumänien geführt, — wie wolt ich dem Schicksal dankbar sein, — ich trant auch epidemisch den Wein.

Oder auch Spanien ginge noch an, — denn dort steht man auch noch seinen Mann — in dem edlen Weingenuß, — drum, Hispania, meinen Gruß. — Besonders „weinet“ man dort sehr, — che man gibt die letzte Ehr — einem verstorbenen Verwandten; — dann versammeln sich diese mit Bekannten — zum obligaten Leichenschmaus, — man weinet Glas und Augen aus — bis man vor Trauer sich kaum kann rühren, — dann allerdings kann es passieren, — wie bei Bobajoz geschehen ist, — daß man die Leiche ganz vergißt — und senkt den leeren Sarg nur ein. — Wie groß kann doch die Trauer sein, — wenn der Wein ist ihr Pfeiler — beim Leichengang.

Ernst Reiter.



Edwige Constanze-Walter.

Am 60. Geburtstag der bekannten Romanschriftstellerin.

Bermischtes.

Unglücksfall. Der verheiratete Eisenbahner Michael Gehlert aus Sulzbach, Vater von drei Kindern wurde mit zertrümmertem Schädel auf dem Bahngelände Hauptbahnhof in Aschaffenburg aufgefunden. Er starb im Transport nach dem Krankenhaus. Wahrscheinlich wollte er mit einem vorbeifahrenden Güterzug noch Übernachtslokal fahren. Ob er von dem Güterzug unterfährte oder anderweitig verunglückte, ist noch nicht geklärt.

Zunahme der Grippe-Erkrankungen in Plauen. Ist eine starke Zunahme der Grippe-Erkrankungen zu verzeichnen. Bei der hiesigen Ortskrankenkasse sind gegenwärtig 700 Grippe-Erkrankte gemeldet. Jeden Tag erhöht sich die beträchtlich. Verschiedentlich wurde die Zunahme von Krankheitsfällen an einem Tage verzeichnet. Gegenwärtig bei der Ortskrankenkasse gegen 2000 Kranke aller Art gemeldet.

Zugentgleisung bei Weisenfels. Auf der Strecke von Weisenfels nach der Blöschle Weisenfels wurde die Hauptstrecke gesperrt. Eingeleiteter Zug wird voraussichtlich gegen 10 Uhr vormittags wieder aufgenommen. Die Personen- und Schnellzüge werden umgelenkt. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht aufgeklärt werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Verhaftung eines falschen Affektors. Auf Veranlassung eines Berliner Rechtsanwalts wurde der frühere Richter Achim Guth verhaftet, der als Affektor bei einer ganzen Reihe von Berliner Rechtsanwalts tätig war und sie vielfach in Gericht vertrat, u. a. den in der Affendiebstahlsaffäre verurteilten Dr. Ludwig Meyer und einen sehr bekannten Strafrechtler. Guth trat in den laufenden Prozessen der betreffenden Anwälte auf und verstand die Fälle zwar nicht zu lösen, aber doch immerhin Verurteilungen zu erreichen, so daß die mangelnden juristischen Kenntnisse nicht allzu schnell aufgedeckt wurden.

Einbruch ins Ministerium des Innern. In das Reichsministerium des Innern wurde nachts ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich aber in der Eile des Geldschrankes geöffnet und konnten durch das Loch nicht nach dem Fach greifen, denn sich die Einnahme der letzten Tage befand. Die Diebe beuteten nur einige Schachteln Zigaretten und etwa 15 Mark an barem Gelde.

Schweres Feuergefecht mit Einbrechern. Am 27. Berlins kam es zu einem schweren Feuergefecht zwischen Polizei und Einbrechern, die versucht hatten, in die Geschäftsräume der Anatomischen Handelsgesellschaft einzudringen. Ein Bewohner, der gegen 3 1/2 Uhr morgens ein verdächtiges Geräusch wahrnahm, alarmierte Polizei und Ueberfallkommando. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem im ganzen 17 Schüsse gewechselt wurden. Ein Einbrecher wurde durch einen Brustschuß getötet, ein zweiter lebensgefährlich verletzt, die übrigen sind entkommen.

Sonntagsworte.

Vom Tage an, da die Erde Menschen trägt, ist ihnen Leid und Herzweh ein ständiger Wegbegleiter geworden. Man soll der Menschheit aber keinen Vorwurf daraus machen, daß sie zum allergrößten Teile eine große Furcht vor dem Leid und den Schicksalsschlägen empfindet. Im Grunde nämlich ist diese Furcht nichts anderes als der gute Wille der Kreaturen, sich dem Leben zu erhalten und die Vernichtung zu vermeiden.

Ob wir uns mit dem Leide abfinden oder ob wir klagend unterliegen, das ist eine Sache unserer Seele und gleich ein Gradmesser für unsere christliche Gesinnung. Der Einstellung zum Leide gestalten wir unser eigenes Schicksal zum Guten oder zum Schlechten. Aus diesem Grunde kommt dem alten Worte: „Wer Gott lieb hat, den prüft er“ eine weit mehr als allein religiöse Bedeutung zu.

Das große Leid ist vergleichbar mit dem Sturme, der mit Allgewalt daherkommt. Ihm wird nur der starke Baum der seine Wurzeln tief ins Erdreich geschlagen hat, Trunk bieten können. Genau so geht es mit dem Menschen. Nur Seele muß Wurzeltiefe haben, das heißt, sie muß tief in den Glauben sein in den Gottesglauben, der allein das dem Menschen geben kann, was ihm zum Ziele dient.

Die Unersättlichkeit, die Gott manchmal durch unser Verlangen, mögen vielleicht manchen schönen Plan, den wir zu realisieren haben, durchkreuzen, und doch sind diese Wünsche nicht grausam und vernichtend. Wer im rechten Christenglauben lebt, der steht in diesem Ungemach, das plötzlich über uns kommt, Gottes Vaterhand, die uns zur Weisheit und uns Einhalt gebieten will, auf daß wir gesunde Wege nicht weiterwandeln. Selbst der zurechtweisende Heiland ist immer noch ein Heiland der Liebe und Barmherzigkeit, der nicht will, daß wir uns durch Rücksichtslosigkeit nicht selbst zum Verderben bringen.

Wozu ein Klammerband führen kann. Unter den Klammerbänden eines Kaufhauses in der Unteren Königstraße in Kassel befanden sich eine Reihe Geldscheine und Silberstücke. Der Hausdiener Karl S., der ohne einen Pfennig Geld und mit knurrendem Magen die Ausgabe bemerkte, schob die Scheine ein und nahm 25 Mark an sich. Trotzdem mehrfach vorbestraft ist, erkannte ihm das Große Schöffengericht mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Aburteilung einer bestialischen Tat. Der Reiseschmied, der Tischler Schneider und der inzwischen verheiratete Arbeiter Hoffmann waren am 8. Februar in Briss eine Villa eingedrungen, wo sie die Schwester und die neunjährige Tochter des Besitzers in ihrem Schlafzimmer überfielen und bis zur Besinnungslosigkeit schlugen und würgten. Die Angewandten des mit Petroleum getränkten Bettes wurden gestochen. Der geständige Schneider erhielt, da er nur Schwandarm gewesen habe, ein Jahr Gefängnis, Hoffmann, der bereits zwanzig Jahre Zuchthaus hinter sich hat, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Hoffmann hat bei der Festnahme Selbstmord verübt.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Spion. Der Mann Strafenat des Reichsgerichts verurteilte den Arbeiter Hermann wegen verurteilter Spionage zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die bei dem Angeklagten gefundenen Spionagematerialien in Höhe von 350 Mark wurden beschlagnahmt.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 8

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

1927

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Amuf dem Bergfried

NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

(Fortsetzung)
Das heißt, Sie wollen sie gegen ihren eigenen Willen zu einer Heirat zwingen?

Die buschigen Brauen des Barons zogen sich drohend zusammen. „Ich glaube nicht, Ihnen über meine Absichten eine Erklärung schuldig zu sein. Was ich Ihnen zu sagen hatte, habe ich gesagt.“

„Und Sie werden mir auch nicht gestatten, mit Ihrer Tochter zu sprechen?“
„Wozu das?“
„Ich werde sie von dem Inhalt unserer Unterredung alsbald in Kenntnis setzen, und wenn sie Ihnen noch irgend etwas mitteilen möchte, so wird es durch meine Vermittlung geschehen. Sie haben wohl die Güte, mir zu diesem Zweck Ihre Adresse zu hinterlassen.“

„Ich wohne im Wirtshause zu Reinsbach, und ich erwarte dort Ihre Nachrichten, Herr Baron! Aber die Art, wie Sie die Werbung eines ehrlichen Mannes aufgenommen haben, kann ich ja nicht mit Ihnen rechten. Aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen offen zu erklären, daß ich die Hoffnung auf Hildegards Besik nicht eher aufgeben werde, als bis ich

aus ihrem eigenen Munde gehört habe, daß sie mich nicht mehr liebt. Und wenn ich jemals erfahren sollte, daß man irgend welchen Zwang auf sie auszuüben versucht, so werde ich auch die geeigneten Mittel finden, sie dagegen zu schützen.“

Die sprühenden Augen des Herrn v. Holmsfeld ließen den Ausbruch eines gewaltigen Unwetters als Antwort auf diese verwegene Rede erwarten. Aber er mochte gelernt haben, sich zu beherrschen, denn er begnügte sich mit einem Achselzucken und verabschiedete sich durch eine kurze, stumme Verbeugung vom dem unwillkommenen Besucher.

5.

Mit dunkelrotem Gesicht und gesträubtem Haar rannte der Baron im Zimmer auf und nieder, während Hildegard totenbleich, aber vollkommen ruhig und mit energisch zusammengepreßten Lippen dasaß.

„Also du weigerst dich, ihm durch mich zu erklären, daß du diese kindische Geschichte nun als abgetan ansiehst? Überlege deine Antwort wohl, denn ich frage dich zum letztenmal.“

„Ja, ich weigere mich dessen, weil es eine Lüge sein würde, Vater!“

„Gut, gut! Wir werden, wie ich denke, auch ohne das fertig



Im Zeichen des Faschings

Eine Riesentöchin wird für einen „Gesindeball“ (Photo-Union)

werden. Aber nun sage mir doch gefälligst, warum du ihn gerade jetzt hergerufen hast, warum dir gerade dieser Zeitpunkt so besonders geeignet schien für seine Bewerbung?"

"Weil — ach, warum soll ich es aussprechen, Vater, da du es doch recht gut weißt."

"Etwa, weil eben jetzt Joachim v. Rüstow unser Gast ist, und weil ich dir zu verstehen gegeben habe, daß er den Wunsch hat, mein Schwiegersohn zu werden?"

"Ja, deshalb! Ich wollte dem armen Vetter eine fatale Enttäuschung ersparen und wollte dich nicht länger belügen."

"So! Und wenn ich dir nun sage, daß von einer Enttäuschung für Joachim gar nicht die Rede sein kann, daß er bereits mein Wort hat und daß ich es einlösen werde, wie ich es noch immer in meinem Leben getan. Wirst du auch dann noch bei deinem verrückten, unweiblichen und undankbaren Eigensinn beharren?"

"Auch ich habe mein Wort verpfändet, Vater! Und ich habe dabei nur über das verfügt, was mein war, während du —"

Mit hoch geschwellenen Stirnadern trat der Baron vor sie hin. "Nun, warum sprichst du nicht weiter? Also ich habe nach deiner Ansicht meine Befugnisse überschritten? Ich hatte kein Recht, dem Bewerber, der mir genehm ist, deine Hand zuzusagen?"

"Du könntest ihn deiner Zustimmung versichern, gewiß! Aber du durftest dich ihm nicht für die meinige verbürgen, ohne mich vorher zu befragen. Ich bin weder eine leblose Sache noch eine Sklavin, die man nach Belieben verschenkt."

Holmsfeld starrte sie an, als hätte sie sich vor seinen Augen in ein anderes, nie zuvor gesehenes Wesen verwandelt. Die schmerzliche Empfindung, die ihn in diesem Augenblicke bewegte, war vielleicht noch stärker als sein Zorn.

"Ist es denn wirklich mein Kind, das so zu mir spricht? Hat dieser Pinselheld nicht nur deinen Verstand verwirrt, sondern auch alle Ehrfurcht und Achtung in deinem Herzen ertötet? Willst du mir den kindlichen Gehorsam aufkündigen, weil ich dich zu deinem eigenen Besten hindere, dich einem Vagabunden an den Hals zu werfen?"

Hildegard fühlte, wie ihr die Tränen aufsteigen wollten, aber sie schluckte sie tapfer hinunter; denn sie hatte sich gelobt, stark und standhaft zu bleiben in dieser schweren Stunde.

"Rudolf Selbst ist kein Vagabund," erwiderte sie, "und du weißt, daß er es nicht ist. Aber ich würde Joachim's Frau nicht werden können, auch wenn ich Rudolf nie gesehen hätte. Ich schätze ihn als einen tüchtigen, ehrenwerten Menschen, doch ich liebe ihn nicht."

"Du liebst ihn nicht, weil das Höhenbild, das du dir wahrscheinlich aus diesem hergelaufenen Anstreicher zurecht gezimmert hast, dich blind macht für seine ausgezeichneten Eigenschaften. Ich aber habe, Gott sei Dank, noch zwei gesunde Augen, und du wirst es mir dormalerweise danken, wenn ich dich jetzt zwingen, mit ihnen zu sehen. Joachim's Urlaub ist in drei Tagen zu Ende, und er wird Neuhäus als dein Verlobter verlassen. Ich will es so — richte dich deshalb danach ein! Übermorgen beim Diner wünsche

ich euch dann unseren Freunden und Nachbarn als Brautpaar vorzustellen."

Ohne ein Wort der Entgegnung stand Hildegard auf und ging zur Tür. Erstaunt sah der Baron ihrem Beginnen zu, dann rief er mit starker Stimme: "Was soll das heißen? Warum antwortest du mir nicht? Und wohin willst du gehen?"

Sie wandte sich um und kehrte ihm furchtlos ihr blaßes Antlitz zu. "Zu Joachim, Vater! Ich will ihn fragen, ob er Lust hat, die Braut eines anderen zum Weibe zu nehmen."

Sprachlos, als hätte man ihm einen betäubenden Schlag vor den Kopf versetzt, stand Herr v. Holmsfeld da. Er fühlte, daß er in diesem Kampfe nicht mehr der Stärkere sei, und er unter dem ersten Eindruck einer solchen Erkenntnis für seine Tochter empfand, gleich beinahe einem wirklichen Haß. Nicht mehr laut und polternd wie bisher, sondern mit gedämpfter Stimme und mit einer plötzlichen, unnatürlichen Ruhe sagte er: "Wenn du etwas derartiges tust, wenn du die Ehre unseres Namens durch diese oder eine ähnliche Handlung preisgibst, hörst du auch im nämlichen Augenblicke auf, meine Tochter zu sein. Ich gebe dir vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit und

lasse dir die Wahl, dich für mich oder für jenen Menschen zu entscheiden. Kannst du dich nicht auf deinen kindlichen Gehorsam besinnen, so ist es besser, du kommst mir überhaupt nie mehr unter die Augen, sondern gehst gleich mit deinem Zigeuner und davon in die weite Welt. Er hatte bereits die Unverschämtheit, mir dergleichen anzudrohen. Ein Holmsfeld als Malerliebskind — das wäre doch wenigstens einmal etwas ganz Neues in der Geschichte unseres Geschlechts."

"Vater!" rief Hildegard mit verzweifelter Aufschrei, aber die flehentliche Bitte in ihrer Stimme fand den Weg nicht mehr zu seinem Herzen.

"Geh!" befahl er kurz und rauh. "Entferne meine Meinung, und du kannst dann deine Entschlüsse fassen. Ich werde Joachim sagen, daß du wegen eines Unwohlseins heute auf deinem Zimmer bleibst. Hast du mir etwas mitzuteilen, wirst du mich ja finden wissen."

Er ging zum Fenster und stieß es auf, um die frische Herbstluft über sein erblaßtes Gesicht streichen zu lassen. Hildegard wartete noch eine kleine Weile; dann, da er ihr hartlich den Rücken zuwandte, ging sie hinaus.

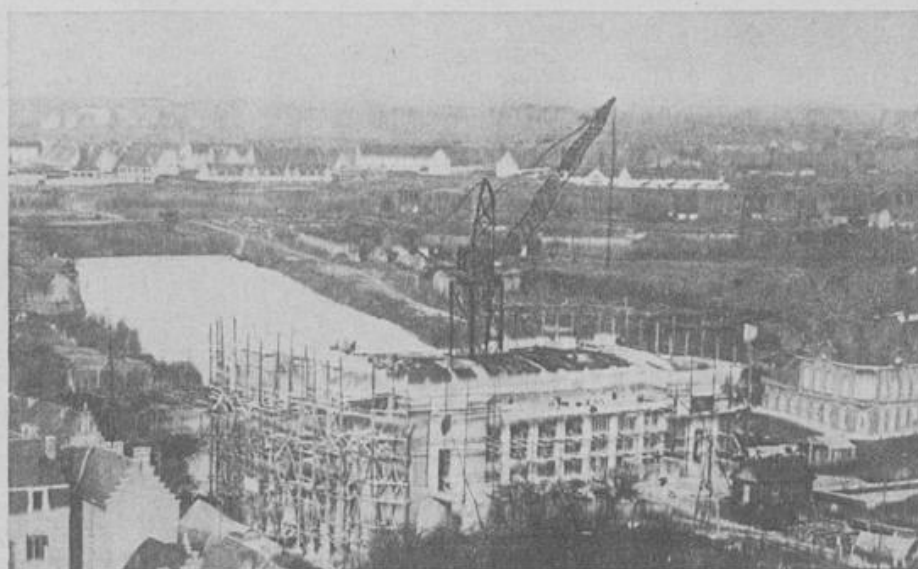
Aber es duldete sie nicht lange oben in den engen Wänden ihres Zimmers. Ihre Stirn glühte, und in ihren schmerzenden Schläfen hämmerte es, als solle ihr der Kopf zerspringen. Sie hatte sich niedergesetzt, um an Selbst

schreiben, denn sie war so fest und mutig, daß sie sich auch unten in ihrem Vater gezeigte hatte, jetzt fühlte sie doch, daß sie den Trost und Beistand des geliebten Mannes in diesem Kampfe nicht zu Ende führen konnten. Aber sie mochte in ihrer verheißenen Erregung die rechten Wege nicht zu finden, außerdem fürchtete sie bei jedem Rückschlag, das Brautpaar laut wurde, ihr Vater im nächsten Augenblicke an Türklopfen zu hören. Nachdem sie ein Weilchen so verweilt und wieder angefangen hatte



Ein Weizenkerzentaktus

in der Größe, wie bisher noch keiner gefunden wurde, ist von Indianern im Staate Arizona entdeckt worden. Der Riesentaktus neben einer erwachsenen Indianerin. [Deutsche Presse-Photo-Zentrale]



Wiederaufbau von Opern

Das während des Weltkrieges zerstörte Opernhaus wird jetzt wieder aufgebaut. Unser Bild zeigt eine Teilansicht der neu erstellten Stadt. [Deutsche Presse-Photo-Zentrale]

schon nach den ersten Worten zerrissen hatte, stand sie, einer plötzlichen Eingebung folgend, auf, nahm eine kleine Reisefreischreibmappe aus dem Schubfach und machte sich zum Aufgehen fertig. Sie hatte sich erinnert, daß der Schlüssel zu dem Turm des Freuden Schlosses noch immer in ihrer Verwahrung war. Dort oben auf dem alten Bergfried würde sie sicher sein vor jeder Störung, und dort in der feierlichen Waldestille, hoch über all dem gehässigen, engherzigen Getriebe der feindseligen Welt, würde sie vielleicht auch die verlorene Ruhe und Zuversicht ihres Gemütes wiederfinden.

Leise ging sie auf der schmalen, sonst nur von den Dienstboten benutzten Hintertreppe durch eine versteckte Seitentür in den Park hinaus. Auf abgelegenen Wegen, wo sie sicher sein konnte, weder ihrem Vater noch sonst jemandem aus dem Schlosse zu begegnen, erreichte sie den Wald, und aufatmend schlug sie jetzt die Richtung nach der ziemlich weit entfernten Ruine ein.

Eine unüberwindliche Scheu hatte sie von dem alten Gemäuer ferngehalten. Obgleich sie es als die eigentliche Geburtsstätte ihres verschwiegene Glückes ansehen durfte, hatte ihr doch die Szene mit dem seither spurlos verschwundenen Förster Müller eine so peinliche Erinnerung hinterlassen, daß es ihr nicht ohne schwere Selbstüberwindung möglich gewesen wäre, den Schauplatz derselben, nach welchem es sie heute plötzlich so mächtig zog, noch einmal zu betreten. Als sie endlich nach langer Wanderung vor der kleinen, eisenbeschlagenen Pforte stand, die seit mehr denn Jahresfrist niemand geöffnet hatte, versuchte sie den Schlüssel, doch das eingerostete Schloß widerstand geraume Zeit ihren Bemühungen, und sie war in tiefer Niedergeschlagenheit bereits nahe daran, ihr



Originelle Hochzeitsfitten
Eine Ehrenpforte, bestehend aus Tor, Fahnen und Fußball, die dem Generalsekretär des Kingston Fußball-Klubs anlässlich seiner Verheiratung errichtet wurde.
[Atlantia]

Vorhaben aufzugeben, als es ihr mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft doch noch gelang, den widerspenstigen Riegel zurückzubringen.

Trotz der Schießscharten und Fenster in den dicken Mauern schlug ihr aus dem Innern des Turmes eine dumpfe, feuchtkalte Moderluft entgegen. Oben auf der Plattform aber war es ja frei und sonnig; dort würde sie wieder den erquickenden, wärzigen Duft des Waldes atmen. Darum eilte sie, die knarrenden Leitern zu ersteigen.

Und es schien in der Tat alles noch in der besten Ordnung. Die lustige Stiege ächzte und schwankte nicht stärker als damals, da Hildegard sie leichtfüßig an jedem Morgen erklimmen hatte, und die schöne Baronesse fühlte heute so wenig eine Anwandlung von Schwindel wie an jenen glücklichen Tagen.

Nur beim Ersteigen der letzten und längsten Leiter, die unmittelbar zu der viereckigen Bodenöffnung der Plattform hinaufführte, vernahm sie ein eigentümliches Knistern und Knacken. Sie warf unwillkürlich einen Blick unter sich in die dämmerige, unheimliche Tiefe und suchte schneller als zuvor die Höhe zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Höflichkeitsrücksichten

Von Julie Kahle-Häfer

(Nachdr. verb.)

Wir alle freuen uns wohl über einen lieben Besuch und sind sicher nicht böse, wenn dieser ihn länger ausdehnt, als die vorgeschriebene Besuchszeit es eigentlich gestattet.

Steht aber unser Besuch dann auf, um sich zu verabschieden, so verbietet es der gute Ton, ihn, wenn auch in bester Absicht, zum Bleiben zu nötigen oder in diesem Augenblick ein

neues Gesprächsthema anzuschneiden, das ihn zwingt, noch länger wieder zu verweilen, will er nicht selbst unhöflich erscheinen. Noch schlimmer ist es, unseren Gast (den wir selbstredend hinausbegleiten), zwischen Tür und Angel oder auf dem meist kühleren, oft zugigen Korridor oder Hausflur stehend, in längerer Rede noch aufzuhalten. Es verdirbt ihm oft den durchaus angenehmen Eindruck seines Aufenthaltes bei uns, läßt ihn zögern, seinen Besuch zu wiederholen, und ist oft Anlaß zu leichten Bemerkungen und Vertraulichkeiten, die weit besser unterblieben wären.

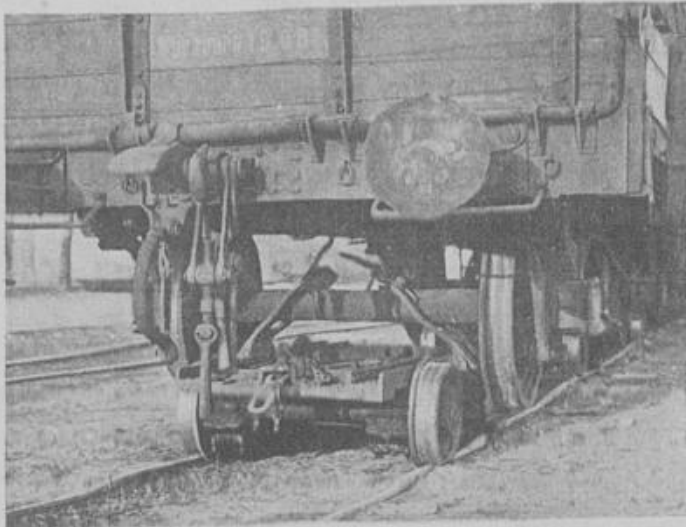
Ein herzliches Willkommen, ein verbindliches oder gewinnendes Dankeswort beim Abschied, das dem Besucher das Gefühl gibt, daß sein Besuch geschätzt wurde oder angenehm war, ist alles, was am Platze ist, sobald sich der Gast erhoben hat, um sich zu verabschieden. Kommen intime Freunde zusammen, so ist die Bitte um recht baldige Wiederholung des Besuches selbstverständlich.

Nicht so, wenn es sich um einen formellen Besuch, aus irgendeinem Grunde, handelt. Hier ist nur höflicher Dank angebracht, da in diesem Falle meist ein Gegenbesuch weiteren Verkehre erst einleiten müßte. Befinden sich gleichzeitig mit uns noch eine Anzahl anderer Besucher

im Zimmer oder brechen nach einer geselligen Zusammenkunft gleichzeitig mehrere Personen oder Parteien auf, so brauchen wir uns nur von unseren Gastgeber durch Händedruck zu verabschieden. Ein verbindliches Zureden bei sehr guten Bekannten ist hier korrekt, denn so stört unser Weggang die übrige Gesellschaft am wenigsten und verbindet uns an zu familiärem Entgegenkommen, wo dies vielleicht gar nicht erwünscht ist. Feiner Herzenstakt, der weit höher zu schätzen ist als steife Anstandsregeln, wird uns stets das richtige Gefühl eingeben, jede Härte im Verkehr mit unseren Mitmenschen zu vermeiden. Ein gefälliges Wesen ohne Aufdringlichkeit, warme Teilnahme und liebevolles Interesse (ohne Neugier) werden bei jedem Besuch hoch angeschlagen und bewertet werden.



Ein Wollenträger als Kirche
Die neue Methodistische Kirche in Chicago, eine Kombination von Kirche und Geschäftshaus. Während in den unteren Räumen Gottesdienste abgehalten werden, spielt sich in den oberen Stockwerken reges Geschäftsleben ab.
[Weisse-Photo-Vertrieb]



Eine interessante technische Einrichtung zur Beförderung von Normalspur-Güterwagen

Die Güterwagen werden auf Fahrgeleise gehoben, damit sie auf Kleinbahngleisen nach Nebenorten, wo keine Normalspurlinien verkehren, gebracht werden können. [Phototyp]

Allerlei Wissenswertes

Die größten Flüsse der Erde sind der Mississippi mit dem Missouri und dessen Nebenfluß Madison mit 7275 Kilometer Länge. Diefem Strom folgen: der Nil mit 6450, der Amazonasstrom mit dem Madeira mit 6420, der Jangtsekiang mit 5550, der Jenissei mit 4700, der Amur mit 4700, der Hoangho mit 4440, der Ob mit dem Irtysh mit 4350, der Kambodja mit 4200, die Lena 4100, der La Plata mit 3700, die Wolga mit 3688, der Kongo mit 3600, der St. Lorenz mit 3550, der Niger mit 3550, der Madenzie mit 3300, der Zambezi mit 3150, der Brahmaputra mit 2950, der Indus mit 2900, der Euphrat mit 2900, die Donau mit 2888 Kilometer Länge. Die größten Flüsse in Deutschland sind: der Rhein mit einer Länge von 1295, die Elbe mit 1165, die Weichsel mit 1050 und die Oder mit 1005 Kilometer.

Die Alte Welt

wird von einem gewaltigen Gürtel von Wüsten und Steppen durchzogen, der von der atlantischen Küste bis zur Sahara reicht. In diesen Gebieten ist der Niederschlag geringer als die Verdunstung.

Bei den Rentiertierhütten an der Küste des nördlichen Eismers hat der Bräutigam einige Jahre die Herden seines Schwiegervaters zu weiden, ehe er die Braut erhält.

Die ältesten Steinzeitmenschen verstanden noch nicht, sich ein künstliches Obdach herzustellen. Sie waren Höhlenbewohner, und aus zahlreichen Höhlen hat man wertvolle, urgeschichtliche Fundstücke ans Licht gezogen. Diese Funde enthielten unter anderem Reste vom Höhlenbären, von der Höhlenhyäne, vom Höhlenpanther, vom Mammut, Urochsen, Nashorn usw. und gaben Kunde von den Tieren, die die Zeitgenossen des Altsteinmenschen waren.

Gesundheitspflege

Die Entstehung von Brandblasen auf der Haut nach kleinen Verbrennungen läßt sich verhindern, wenn auf die betreffende Stelle unmittelbar nach der Verbrennung Kollodium oder Benzoltinktur gepinselt wird. Auf diese Weise wird die Luft abgeschlossen, und der Schmerz läßt dann auch schnell nach.

Die Lage beim Schlafen

Gesunde Personen sollen ein Kopfen beißen, das den Kopf um 6 bis 7 Zentimeter höher lagert. Sind die Kopfkissen zu hoch, so drängt man den Kopf gegen die Brust und beeinträchtigt auf diese Weise Herz und Lunge in ihrer Tätigkeit.

Humoristisches

Examen

Professor: „Was versteht man unter Urzelle?“ — Schüler: „Diejenige Zelle, in der der erste Mensch gefangen saß.“

Kraft

Zwei Herren erzählen einander von ihren ungeheuren Körperkräften. „Ich kann 300 Kilo mit meinen Armen heben.“ — „Ich kann mit einer Hand einen ganzen Eisenbahnzug anhalten.“ — „Renommierten Sie doch nicht so! Das kann doch kein Mensch!“ — „Aber doch! Ich bin nämlich Lokomotivführer.“

Schlagfertig

Im Jahre 1787 kamen die norwegischen Bauern nach Kopenhagen, um sich über die drückenden Abgaben beim Minister zu beschweren. „Nun, was verlangt ihr, Leute?“ redete der Minister sie an. — „Oh,“ entgegnete der Sprecher der Bauern, „wir verlangen nichts, wir wünschen nur, daß Ihr von uns nichts verlangt!“



Unter Gaunern

„Also die Uhr hast gefunden, Kalle? War denn kein Anhängel dran?“
„Doch, Willem — so 'n Junge von fünfzehn Jahren!“

Schach- und Rätsellecke

Visitenkartenrätsel

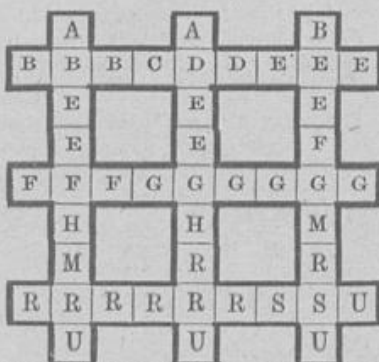
Cilli Nest

Welchen Beruf hat diese Dame?

Verwandlungsrätsel

Talor, Abel, Mord, Gent, Base, Ilse, Bote
Diese Wörter sind durch Änderung der Anfangsbuchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln, und zwar so, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter von oben nach unten gelesen, eine süddeutsche Stadt nennen. H. U.

Gitterrätsel

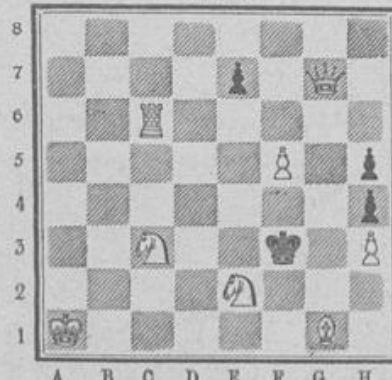


Die eingestellten Buchstaben sollen so geordnet werden, daß die senkrechten und waagrechten Reihen gleichlautend folgendes bezeichnen: 1. einen deutschen Maler, 2. eine Stadt in der Provinz Sachsen, 3. einen deutschen Philosophen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachaufgabe Nr. 71

Von O. Dehler in Leipzig.
Schwarz.



Weiße steht in zwei Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 66:

1. Ld 2—h 6 ufw.

Schachlösungsliste

E. Herrmann, Aachen, zu Nr. 65, 66, 67, 68 und 69. Fritz Wiesmeyer, Wassertrüdingen, zu Nr. 66 und 69. R. Schurr, Gr. Sülzen, zu Nr. 66. E. Hummel, Gillingen, Fed. A. Böhm, Tepitz-Schönaus, W. Veger, Lerschberg-Börschen, H. Kronenberg, Engelskirchen, W. Kobaut, Schwanheim a. M., J. Valier Jr., Tuttlingen, Rektor R. Schönfeldt, Moringen, H. Henneberger, Hesse, E. Red, Öhringen, und R. Kraußfeld, Oberndorf, Oberpf., zu Nr. 68. E. Gaa und W. Pfisterer, Bodenheim, P. R. in F., M. Baur, Schweiler-Bergstr., W. Kasper, Liebau, Schles., W. Pein und Chr. Wagner, Lillenthal b. Bremen, J. Wämlle und W. Schiemer, Walzingen a. F., und S. Harter, Unterbarmerbach, zu Nr. 68 und 69. Prof. Leber, Maler, Heildorf, J. Strube, Bad Bramstedt, Major Hörer,

Vergleichsstellung:

Weiße:
Ka 1; Dg 7;
Tc 6; Lg 1; Sc 3;
e 2; Bf 5, h 3 (8).

Schwarz:
K f 3; Bc 7, h 4,
h 5 (4).

Lösungen und Anfragen an L. Gaa, Stuttgart-Rallental.

Allen Anfragen und Antworten nicht nur das Rätsel, sondern noch 50 Pf. in Marken beizufügen.

Walzingen a. F., W. Gaa, Jemenach, P. G. Die ring, Bünde i. W., R. Thoma, Gellheim, R. Mittelbach, Kornwestheim, C. Boel, Gellheim, A. u. R. Peltmann und A. Seibold, Bapreuth, R. Gröninger und Emma Ellenrieder, Tuttlingen, B. Zimmermann und Gebr. Bonfig, Guldach, A. Rannermacher, Widrach, F. Buchholz, Elmshausen, S. Gallier, Mering, A. Breuling, Reichenbach, Pfarrer Köstler, Dillingen, L. Schneider, Klostertal, E. Stöckel, Miblum, Bremen, E. Althoff, Oberrot, R. Jäger, Mannheim-Rästel, A. M. Tuttlingen, und J. Ochsenfelder, Vordereschweilerhof, zu Nr. 69.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Kanoe — Kanoe.

Des Magischen Würfels:	Des Einsehrätsels:	Des Magischen Quadrats:
C E R E S	Hut	P I K E
E B O L I	Eis	I G E L
R O T T E	Brot	K E H L
E L T E N	Bier	E L L A
S I E N A	Ei	
	Lauf	
	Hebel	

Des Silbenrätsels:

Toga, Rosetti, Aarau, Ungarn, Salon, Chorale, Amnestie, Undine, Willi, Eric, Misantrop, Trau, Schau, wenn

Des Kreuzworträtsels:

Vor links nach rechts: 1. Eudor, 3. Varus, 5. West, 8. Nacht, 10. Genua, 11. Pud, 12. Mä, 13. Dido, 15. Euparto, 19. Leopold, 22. Soba, 23. Rein, 24. Odin, 25. Sunda, 27. Engel, 29. Lief, 30. Hef, 31. Eifel. — Von oben nach unten: 1. Guch, 2. Nebe, 3. Venus, 4. Rede, 6. Rondo, 7. Erwer, 9. Eapiola, 10. Germane, 11. Paris, 14. Aefen, 16. See, 17. For, 18. Josef, 19. Lanza, 20. Deist, 21. Ellen, 26. Duse, 28. Null.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfaffel, Offiziellationsdruck und Verlag von Greiner & Pfaffel in Stuttgart.